

9. Jahrgang • September 1963

Nur für Betriebsangehörige



16 6832 E

# unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

9





AUF DER KIRMES — Bilder vom Sommerfest im Eickelkamp: Während das kleine Mädchen zählt, ob ihr Geld für noch eine Runde im Selbstfahrer reicht, steuert der junge Mann mit „ihr“ sicher durchs Getümmel



## ATH-MOSAIK

- Die bereits angekündigte Klage gegen die Hohe Behörde hat die Verwaltung der ATH am 28. August beim Europäischen Gerichtshof eingereicht. Sie richtet sich gegen die in der Entscheidung der Hohen Behörde über die Genehmigung des Zusammenschlusses der ATH mit Phoenix-Rheinrohr enthaltene Auflage, den ATH-Liefervertrag mit den Hüttenwerken Siegerland mengenmäßig zu reduzieren und in seiner Laufzeit einzuschränken.
- Die 30 Millionen-Anleihe der ATH zu 6 Prozent wurde am 2. September zur Zeichnung aufgelegt. Von ihr wurden 50 Millionen DM den Inhabern der zum 1. Oktober gekündigten 7,5prozentigen Teilschuldverschreibung der ATH von 1957 zum Umtausch angeboten. Der Rest von 30 Millionen DM, der frei verkauft wurde, ist zur Finanzierung von Investitionen bestimmt.
- Die Rheinische Siporex GmbH wurde mit Sitz in Voerde-Emmelsum gegründet und zwar als Tochtergesellschaft der Rheinischen Kalksteinwerke, Wülfrath, an der die ATH beteiligt ist. Die Gesellschaft (Stammkapital 3 Millionen DM) errichtet im Kreis Emmelsum ein neues Siporex-Werk; sie wird außerdem am 1. Oktober den Betrieb der bisherigen Porenbeton-Anlage unserer Hütte übernehmen. Dadurch soll die Erzeugung verbessert und erweitert sowie einer steigenden Nachfrage Rechnung getragen werden.
- Die Tarifpartner in der Eisen- und Stahlindustrie Nordrhein-Westfalens haben eine Lohn- und Gehaltserhöhung um 3 Prozent ab 1. August 1963 und um nochmals 4 Prozent ab 1. Mai 1964 vereinbart. Die neuen Tarife sollen bis 31. Januar 1965 laufen. Auch die Lehrlingsvergütungen werden entsprechend angehoben.
- Direktor Dr. h. c. Lösch, Vorstandsmitglied der Deutschen Edelstahlwerke Krefeld, wurde für ein weiteres Jahr zum Vorsitz der Edelstahl-Vereinigung wiedergewählt.
- Bei einem schweren Gasexplosions-Unfall, Mitte August in Wehofen, kamen auch zwei ATH-Mitarbeiter zu Tode, und zwar Ernst Lochmann (51), der seit 1927 als Apparatewärter bei unserer Hüttenkokerei „August Thyssen“ beschäftigt war und sein Sohn Rainer (19), Stoffwärter in der Stoffwirtschaft. Mit ihnen verunglückten tödlich Frau Elfriede Lochmann (51) sowie deren Eltern Adolf Neiß (80), ein alter Thyssen-Bergmann, und Frau Auguste Neiß (72).

**TITELBILD:**  
Kokillenguß im neuen Oxygen-Stahlwerk (siehe hierzu auch den Bildbericht auf den Seiten 14/15)  
(Farbaufnahme: Bernd König)

**BILD DER LETZTEN SEITE:**  
Rohbrammen für das Breitband-Walzwerk  
(Farbaufnahme: Rolf Epha)

### AUS DEM INHALT:

- 3 Im neuen Haus schmeckt's nochmal so gut
- 4 Der große Umzug ist vorbei...
- 5 Wegweiser durch die Hauptverwaltung
- 6 Hüttendirektor i. R. Scheifhacken zum Gedenken
- 7 ATH-Modell auf der Ausstellung „Duisburg — gestern, heute und morgen“
- 8 Die Fritz Thyssen Stiftung — ein „Mäzen mit glücklicher Hand“
- 10 „Testerberge“ fliegt jetzt über der Schwarzen Heide

- 11 Auf Erzfahrt zum Wendekreis des Krebses
- 14 Werk II in Beeckerwerth wächst weiter
- 18 Abschied von Chefchemiker Dr. Karl Abresch
- 19 Internationaler Eisenbahnkongreß bei der ATH
- 20 Vom Lehrling zum Meister und Ingenieur
- 22 Hier geht es um die Sicherheit:  
Übrigens: Man fährt nicht mehr ohne „Hut“
- 23 Leser schreiben an die Redaktion: Betriebsklima...
- 24 Eickelkamp-Siedlung feierte Geburtstag
- 25 Hamborner Kinder hatten frohe Ferien
- 26 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

### HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT  
Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66 (Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100). Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.  
Bilder: Epha, Meyer, Preuß, Schäfer; Luftaufnahme Moog (freigeig. Reg.-Präs. Düsseldorf 05/1652; Karten: Miferma — Karikaturen: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)



## Im neuen Haus schmeckt's nochmal so gut

Neue Speiseräume und Werksküche bei der Hauptverwaltung

**Die Zeit, da die Angestellten im Keller des vom Krieg schwer mitgenommenen früheren Kasinos ihren Mittagstisch hatten, ist genauso vorbei wie die Zeit dieses Hauses überhaupt; es wurde inzwischen abgerissen und dem Erdboden gleich gemacht. Nur hundert Meter entfernt entstand im Flachbau der neuen Hauptverwaltung eine moderne eigene Werksküche mit großen hellen Speiseräumen, die Ende Juli in Betrieb genommen wurden.**

Wenn sie an die Zeit des alten und provisorischen Küchenbetriebs im Bereich der Hauptverwaltung zurückdenke, sagte die Leiterin der Werksküche, Fräulein Küppers, dann könne sie sich über die Neuerungen nur von Herzen freuen. „An das, was wir jetzt haben und was wir damit zustandebringen können, habe ich bei Übernahme der Küchenleitung nicht zu denken gewagt.“ Denn man ißt heute bei der ATH praktisch nach der Speisekarte. Jeder Mittagsgast kann am Tisch zwischen zwei Menüs wählen, wenn auch der Küchenfahrplan bereits für eine Woche im voraus festgelegt wird.

Niemand wird jener Zeit nachtrauern, wo noch in den räumlich beengten Verhältnissen des Kasinokellers zu Mittag gegessen werden mußte. Dagegen wirkt der neue Speiseraum wie ein modernes Restaurant. Für die Leiterin der Küche und ihre Mitarbeiter brachte die Küche einige Neuerungen, die gleichzeitig auch in der Werksküche I an der Thyssenbrücke eingeführt wurden. Denn auch dort kann jeder nun nach seinem Geschmack zwischen zwei Gedecken wählen.



Fräulein Küppers, die seit fünf Jahren die Werksküche leitet, stand damit vor einer schwierigen Aufgabe. Sie muß jetzt im voraus fast erraten können, in welchem Umfange jedes der beiden Gedecke gewünscht wird, um mengenmäßig richtig zu kalkulieren. Hierbei kommen ihr ihre langjährigen Erfahrungen sehr zu-statten. Köchinnen und Köche kennen nun ein-

mal den Geschmack ihrer „Kundschaft“ und sind in vieler Hinsicht auch gute Psychologen.

Bisher war die Zubereitung des Mittagessens relativ einfach. Bei einem Gedeck konnte man sich in der Werksküche nach der Zahl der Portionen richten, die im voraus an Essenmarken verkauft waren. Jetzt bei zwei Gedecken weiß man zwar auch, wieviel Belegschaftsmitglieder in den einzelnen Werksküchen essen werden, man kennt aber nicht den Geschmack der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weiß nicht, ob sie Menü 1 oder Menü 2 wählen werden.

Eine wichtige Rolle hierfür spielt das Wetter. Jeden Morgen muß deshalb erst das Wetter „gepeilt“ und danach festgelegt werden, in welchem Verhältnis die beiden Gedecke hergerichtet werden sollen. Dann erst erhält das Küchenpersonal den Startschuß für seine Arbeit. Daß eine solche Schätzung richtig liegen kann, zeigte sich bereits am Eröffnungstag des neuen Speise-

raums. Damals, zu Beginn der „Hundstage“, war es recht heiß. Fräulein Küppers hatte deshalb bei den beiden erstmals wahlweise angebotenen Gedecken gebackenen Masthahn mit Pflaumenkompott und Salzkartoffeln mit siebzig Prozent und Schweinebraten mit Erbsen und Möhren sowie Salzkartoffeln mit nur dreißig Prozent kalkuliert. Zu beiden Menüs gab es selbstverständlich noch eine Vorsuppe. Diese Rechnung ging am Ende auch richtig auf.



Was erfreulicherweise ebenfalls gut klappte, war das Anlaufen des Küchenbetriebes bei der neuen Hauptverwaltung und die Bedienung im Speiseraum. Denn bereits auf Anhieb muß alles glücken, wenn der Gast nicht verärgert werden soll. An der Thyssenbrücke hatte das Küchenpersonal in den zwei Jahren, da diese Küche besteht, bereits hinreichend Erfahrungen sam-

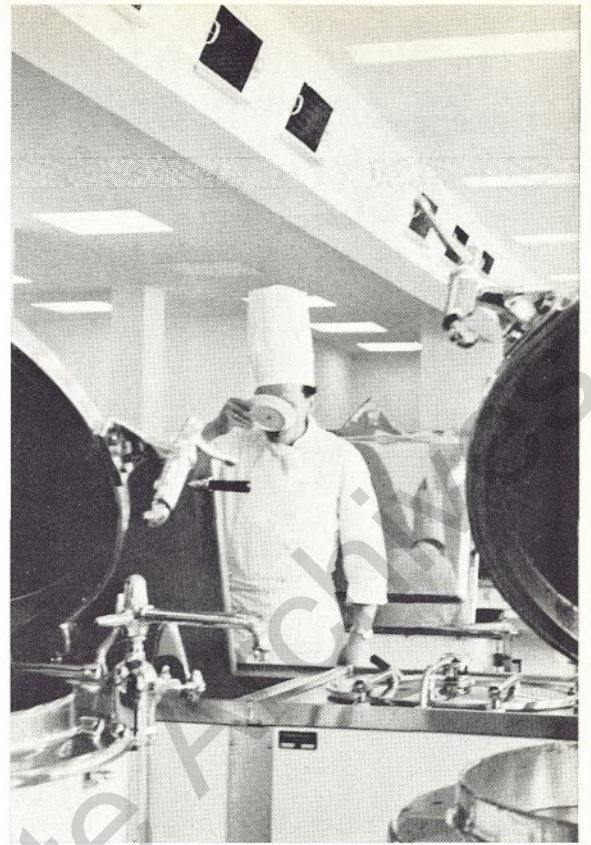




#### ZUM SCHLUSS EINIGE HINWEISE:

Die Tischzeiten in der Werksküche I an der Thyssenbrücke sind von 12 bis 15.30 Uhr, in der Werksküche II an der Hauptverwaltung von 12 bis 15 Uhr.

Die Essenmarken werden donnerstags und freitags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr in der Hauptkasse (altes Verwaltungsgebäude) ausgegeben.



meln können, zudem entsprechen alle Einrichtungen zum Kochen, Braten und Backen auch in der neuen Küche denen der Werksküche I. Viele Räume konnten in der gleichen Aufteilung eingerichtet werden, jedoch mußten einige auf Grund ihrer Grundfläche eine andere Anordnung der Geräte erhalten. Verständlich, daß sich der ganze Betrieb erst richtig einspielen muß.

Trotzdem klappte es am Eröffnungstag. Auf den Tischen standen Speisekarten, nach denen jeder sein Gedeck bestellen konnte. Das Essen selbst wurde aus fahrbaren Wärmeboxen direkt am Tisch serviert. Insgesamt mußten achthundert Portionen geschafft werden, eine Arbeit, bei der das 22köpfige männliche und weibliche Personal alle Hände voll zu tun hatte.

### Der große Umzug ist vorbei . . .

Das neue Gebäude der Hauptverwaltung unserer Hütte ist seit Juli vollständig bezogen. Seit Mai schon waren die ersten Abteilungen, voran der Verkauf, Zug um Zug nach hier umquartiert worden. Mit dem Vorstand, der als letzter die zehnte Etage bezog, wurde der Umzug dann beendet. Die Zeit des Eingewöhnens in den Monaten der großen Hitze ist in-

zwischen vorbei, die Kinderkrankheiten des Hauses weitgehend abgestellt. Jetzt läuft die Arbeit fast bereits so, als säße man seit eh und je hier und hätte vorher nicht, wie an vielen Stellen in beengten Büros arbeiten müssen.

Der große Umzug war ein sorgsam geplantes Unternehmen. Aus der bisherigen Hauptverwaltung wurden die meisten Abteilungen ins neue Hochhaus versetzt. (Einen kleinen Wegweiser durch die Büros der neuen Hauptverwaltung gibt die auf der nächsten Seite abgedruckte schematische Darstellung der zwölf Geschosse des Hochhauses und der Abteilungen im Flachbau.) Beim Umzug hieß es für jeden Mitarbeiter mit Handanlegen, damit alles zügig

Während die Edelstahl-Verkleidung vor den Aufzügen noch poliert wurde, sorgten in den neu bezogenen Büros die Mitarbeiter für die richtige Politur ihres Schreibtisches



und schnell vonstatten ging. Das reichte vom Verstauen der Akten in die Umzugskisten bis zum Einordnen im neuen Büro und der Herrichtung von Schreibtisch und Bürosessel. Allenthalben gelang es auf diese Weise, die Arbeit fast ohne Unterbrechung fortzusetzen, zumal in manchen Abteilungen der sonst freie Sonnabend für den Umzug genutzt wurde.

Inzwischen ist auch das gründlich renovierte Gebäude der alten Hauptverwaltung von anderen Abteilungen bezogen worden. Hier sind jetzt vor allem die Abteilungen des sozialen Bereichs (Personal-Abteilung für Lohnempfänger, Arbeiterannahme, Sozial-Abteilung, Wohnungswesen und Betriebskrankenkasse, sowie der Einkauf und die Betriebswirtschaft konzentriert, während das Ingenieurhaus im Rahmen dieser Umquartierung nach Auszug des Einkaufs den technischen Abteilungen allein zur Verfügung steht.

Noch ist einiges zu tun, um dem neuen Haus der Hauptverwaltung — das die Werkzeitung bei späterer Gelegenheit noch ausführlich vorstellen wird — den richtigen Rahmen zu geben. Das alte Kasinogegebäude sowie die umliegenden Häuser, in denen früher Betriebschefs unmittelbar gegenüber Tor I wohnten, sowie die „Zitronenvilla“ und die angrenzenden Bauten wurden bereits abgerissen. Sie wichen der Verbreiterung der Kaiser-Wilhelm-Straße sowie Parkplätzen und Grünanlagen. Zwischen Hochhaus und Franz-Lenze-Straße werden Grünanlagen entstehen, auf der anderen Seite der neuen Hauptverwaltung wird ein großer Parkplatz für über 250 Personenautos hergerichtet.

Wenn alle diese Einrichtungen, an denen seit Mitte August mit Hochdruck gearbeitet wird, fertiggestellt sein werden, wird sich der städtebauliche Gewinn Bruckhausens durch den Bau der neuen Hauptverwaltung erst richtig erkennen lassen. Zumal zwischenzeitlich auch — zunächst zwar für die Dauer von Monaten mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden — die Arbeiten an der Verbreiterung der Kaiser-Wilhelm-Straße und der Neuverlegung der Straßenbahngleise gute Fortschritte gemacht haben.

Auch der Schutzhelm des Chefs durfte beim Umzug vom alten Haus ins neue Büro nicht vergessen werden



# Kleiner Wegweiser durch die Hauptverwaltung

Das nebenstehende Schema gibt einen Überblick darüber, in welchen Etagen des neuen Hochhauses sowie des Flachbaues die einzelnen Abteilungen untergebracht sind.

Im **alten Verwaltungsgebäude** sind inzwischen folgende Abteilungen eingezogen:

Kellergeschoß: Lochkarten-Abteilung, Büromaschinen-Werkstatt, Fernsprech-Vermittlung und Störungsstelle. Erdgeschoß: Betriebskrankenkasse, Personalabteilung für Lohnempfänger, Lohnwesen, Lohnbuchhaltung, Arbeiterannahme, Sozial-Abteilung, Vervielfältigung (Ormig) und Hauptkasse.

- 1. Obergeschoß: Rechnungsprüfung und Einkauf.
- 2. Obergeschoß: Einkauf, Wohnungswesen, Kaufmännisches Ausbildungswesen, Sicherheitswesen, Betriebswirtschaft und Comptometer-Abteilung.

Im **Ingenieurhaus** haben ihre Büros die Bau-Abteilung, Lichtpauserei und Fotokopie, Neubau-Abteilung, Technische Verwaltung und Technisch-Wissenschaftliche Abteilung.

Im **ehemaligen Ledigenheim** haben jetzt — neben den Sozialen Betriebseinrichtungen in der Sozialabteilung — das Werksarchiv und der Verkauf Siporex neue Büros erhalten.

Die neue Hauptverwaltung hat übrigens die Hausnummer Kaiser-Wilhelm-Straße 100 erhalten. Die postalische Anschrift der ATH ändert sich jedoch nicht; sie bleibt wie bisher: Duisburg-Hamborn, Postfach 67.

## FLACHBAU

|                        |                                                 |                           |           |                                                             |  |
|------------------------|-------------------------------------------------|---------------------------|-----------|-------------------------------------------------------------|--|
| 2                      | Verkehrsabteilung<br>DB<br>Thyssen-Verkehr-GmbH | Fuß-<br>gänger-<br>Brücke | 2         | Verkauf II                                                  |  |
| 1                      | Verkaufsabrechnung<br>ZAB                       |                           | 1         | Verkauf I<br>Verkauf III, Nebenerzeugnisse                  |  |
| Erdgeschoß Speiseräume |                                                 |                           | ZG        | Hausverwalter<br>Fahrer-Warteraum                           |  |
|                        |                                                 |                           | E         | Eingangshalle                                               |  |
| 1. Keller              | techn. Anlagen<br>Werksküche                    |                           | 1. Keller | techn. Anlagen<br>Registratur, Postraum<br>Vervielfältigung |  |
| 2. Keller              | techn. Anlagen                                  |                           | 2. Keller | techn. Anlagen<br>Tresore                                   |  |

## HOCHHAUS

|    |                                                                                           |
|----|-------------------------------------------------------------------------------------------|
|    | Dachgeschoß kl. Sitzungssaal<br>techn. Anlagen                                            |
| 11 | Vorstands- und Gästekasino<br>gr. Sitzungssaal                                            |
| 10 | Vorstand                                                                                  |
| 9  | Rechtsabteilung, Steuerabteilung<br>Büro Dir. Schütte<br>Büro Dir. Dr. Heischkeil         |
| 8  | Personalabteilung<br>Volkswirtschaft/Statistik, Presse-<br>stelle, Werkzeitung, Werbebüro |
| 7  | Zentralsekretariat,<br>Allg. Verwaltung<br>Postabfertigung, Zentralrevision               |
| 6  | Organisation<br>Kosten- und Erfolgsauswertung<br>Übersetzungsbüro                         |
| 5  | Finanzwesen<br>Rohstoffabteilung                                                          |
| 4  | Geschäftsbuchhaltung<br>Büro Dir. Backhaus                                                |
| 3  | Kostenabteilung<br>Konzernabrechnung                                                      |
| 2  | Verkauf II                                                                                |
| 1  | Verkauf I<br>Verkauf III, Nebenerzeugnisse                                                |
| ZG | Hausverwalter<br>Fahrer-Warteraum                                                         |

E Eingangshalle

# Hüttendirektor i. R. Wilhelm Scheifhacken zum Gedenken

Hüttendirektor i. R. Wilhelm Scheifhacken verschied am 17. August im hohen Alter von 86 Jahren unerwartet in Bad Schlangenbad, wo er Erholung suchte. Mit ihm ist eine Persönlichkeit gestorben, die sich um unser Unternehmen hoch verdient gemacht hat. Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft widmeten dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem es unter anderem heißt: „Das berufliche Schaffen von Herrn Scheifhacken hat der Eisen- und Stahlindustrie gegolten, für deren Gemeinschaftsaufgaben er sich mit großem Erfolg eingesetzt hat. Im Jahre 1934 wurde der Verstorbene in den Vorstand der damaligen August Thyssen-Hütte berufen, bei der ihm die kaufmännische Gesamtleitung oblag. Von seiner Pensionierung im Jahre 1944 bis zur Neugründung unserer Gesellschaft im Jahre 1953 gehörte Herr Scheifhacken unserem Aufsichtsrat an. Bis zu seinem Tode nahm er an den Geschicken unseres Unternehmens regen Anteil. Das Schaffen des Verstorbenen war in all diesen Jahren ein Ausdruck seiner hervorragenden Fähigkeiten, eine in allen Situationen aufrechte Art sowie ein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn waren Grundzüge seines Wesens.“



Direktor Scheifhacken, dessen Lebensweg die Werkzeitung anlässlich seines 85. Geburtstages im vergangenen Jahr würdigte, wurde in Mülheim geboren. Nach seiner Schulzeit trat er im Jahre 1891 als kaufmännischer Lehrling bei der Zeche Graf Moltke in Gladbeck ein, bei der seinerzeit August Thyssen Vorsitzender des Grubenvorstandes war. Neben August Thyssen war vor allem Direktor Verlohr, einer der engsten Mitarbeiter unseres Werksgründers, auf den jungen Angestellten aufmerksam geworden. So blieb sein Leben stets mit dem Thyssenschen Unternehmen eng verbunden. Herr Scheifhacken ging, als sich August Thyssen von der Zeche Graf Moltke trennte, mit zur Thyssenschen Gewerkschaft ver. Gladbeck und wechselte von dort, als diese kurz nach der Jahrhundertwende die AG. für Hüttenbetriebe in Meiderich baute, nach Meiderich. Hier wurde er später Prokurist, 1917 stellv. Vorstandsmitglied und übernahm schließlich 1925 als ordentliches Vorstandsmitglied die gesamte kaufmännische Leitung.

Ein Jahr später, nach Gründung der Vereinigten Stahlwerke, wurde Herr Scheif-

hacken in deren Vorstand berufen, wobei der gesamte Roheisenverkauf des Konzerns zu seinen Aufgaben gehörte. 1930, als er auch in den Vorstand der neugegründeten Ruhrstahl AG. in Witten berufen worden war, schied er dann beim Hüttenbetrieb in Meiderich aus. In Witten blieb er vier Jahre, um am 1. Januar 1934 als Vorstandsmitglied zur August Thyssen-Hütte in Hamborn überzuwechseln, bei der ihm bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 1944 die kaufmännischen Abteilungen unterstanden. Dann trat er in den Aufsichtsrat unserer Hütte ein, dem er bis zur Gründung der neuen ATH noch fast zehn Jahre angehörte. 1951 hatte er auch den Vorsitz im Aufsichtsrat bei der neugegründeten Ruhrstahl AG. übernommen, dessen Ehrenvorsitzender er seit 1960 war.

Während der vielen Jahrzehnte seines beruflichen Wirkens hatte die ATH seiner an Erfahrungen und Kenntnissen reichen Persönlichkeit viel zu verdanken. Dies galt insbesondere auch, als er nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand sein großes Wissen beim Wiederaufbau des Unternehmens zur Ver-

fügung stellte und — wie nach dem ersten Weltkrieg — mithalf, die wirtschaftlichen Nöte und das Chaos des Zusammenbruchs zu überwinden. Die Erinnerungen von Direktor Scheifhacken, der sich immer mit der ATH besonders eng verbunden wußte und dessen Wirken in der Geschichte der gesamten Montanwirtschaft der Ruhr unvergessen bleiben wird, könnten viele Bände füllen. Es sind Erinnerungen an Wegstrecken des industriellen Werdens und Wachsens, die er gemeinsam mit August Thyssen, der ihm 1921 aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Fa. Thyssen & Co. und der dreißigjährigen gemeinsamen Arbeit sein Bild mit einer herzlichen persönlichen Widmung verehrte, und mit Fritz Thyssen zurücklegte, außerdem an das Wirken in zahlreichen Verbänden, Aufsichtsräten und Beiräten verschiedener Unternehmen, nicht zuletzt an die Gründung der Vereinigte Stahlwerke AG.

Werk und Belegschaft der ATH nehmen in aufrichtiger Trauer Abschied von diesem Manne, dem über den Tod hinaus unsere Dankbarkeit und Verehrung gilt.

## 27. Oktober Festkonzert des ATH-Chores in der Mercatorhalle

Wie bereits angekündigt, veranstaltet der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte aus Anlaß des 25jährigen Dirigentenjubiläums seines Chorleiters, Musikdirektor Heinz Gilhaus, am Sonntag, 27. Oktober, um 18 Uhr, in der Mercatorhalle in Duisburg ein Festkonzert.

Bei diesem Konzert wirken unter der Leitung von H. Gilhaus folgende Chöre mit rd. 500 Sängerinnen und Sängern mit: MGV August Thyssen-Hütte 1906 Duisburg-Hamborn, MGV Liedertafel 1868 e. V. Kettwig-Ruhr, MGV Eintracht 1880 Wesel-Fusternberg, MGV Frohsinn 1867 e. V. Heiligenhaus, Frauenchor 1951 e. V. Gelsenkirchen-Rothhausen und Kinderchor 1957 e. V. Gelsenkirchen-Rothhausen. Die Begleitung am Flügel liegt in den Händen von Musikdirektor Willy Giesen, Essen.

Zur Aufführung gelangen Werke von Schubert, Rietz, Mendelssohn, Biebl, Weber, Lendvai, Haas, Giesen, Gilhaus, Desch und Rein.

Diese Werke garantieren für ein einmaliges Erlebnis, da sie nur im Massenchor zur Aufführung gelangen und in dieser Form selten zu hören sind.



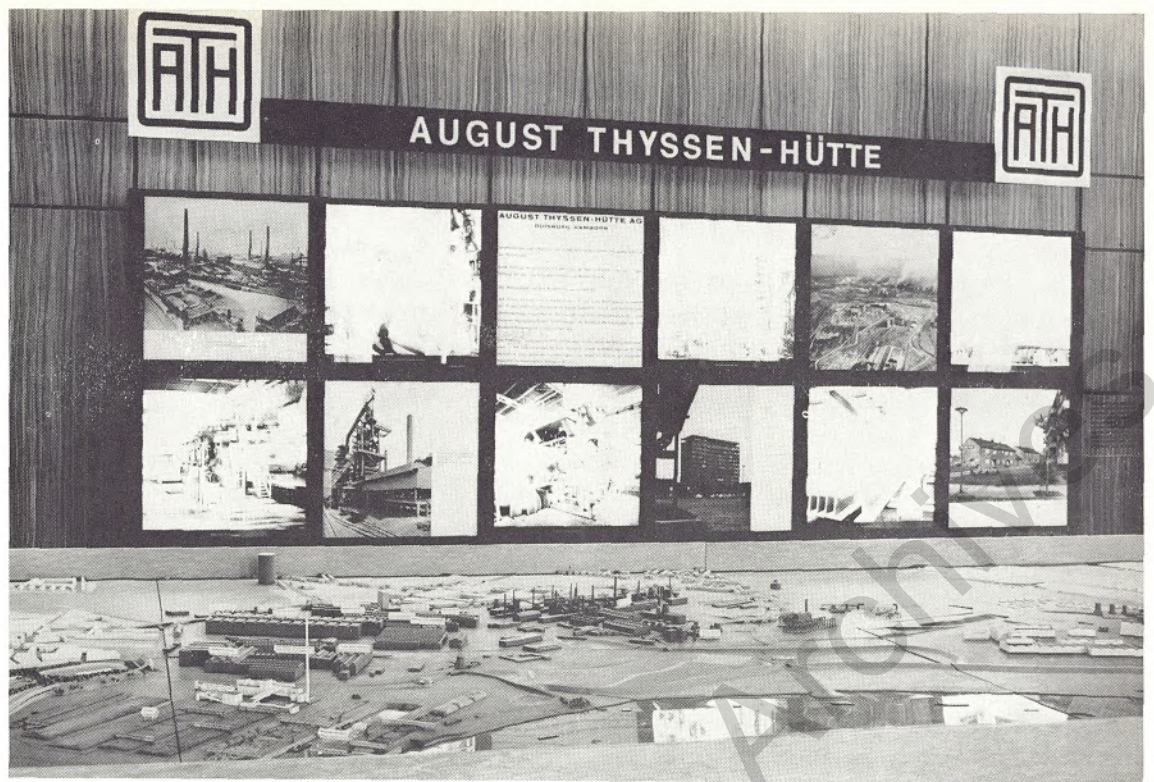
Den Konzertbesuchern aus Hamborn, Dinslaken, Walsum, Meiderich und Ruhrort wird durch Einsatz von Sonderbussen Gelegenheit geboten, direkt zur Mercatorhalle und zurück zu fahren. Der Eintrittspreis für dieses Konzert einschl. Festschrift und Fahrt nach Duisburg beträgt nur 2,— DM.

Eintrittskarten und Festschrift sind bei den Vereinsmitgliedern oder bei den Vorstandsmitgliedern des Vereins: Franz Schmitt (Magazinverwaltung), Ernst Hasler (Buchhaltung) und

Gerhard Biefang (Gemeinschaftsbetrieb EuH, Wareneingang) zu erhalten. Die Festschrift enthält den Autobusfahrplan und berechtigt zur freien Fahrt nach Duisburg und zurück.

Angesichts des einmaligen Konzertes und der geringen Unkosten müßte es für jeden Werksangehörigen eine Ehrensache sein, die Arbeit ihres Männergesangsvereins und dessen Chorleiters und Jubilars Heinz Gilhaus durch ihren Besuch die gebührende Verbundenheit zu zeigen.

# ATH-Werksmodell auf der Ausstellung „Duisburg – gestern, heute und morgen“



Wie alljährlich veranstaltete die Stadt Duisburg auch 1963 ihre „Duisburger Woche.“ Die Ausstellung aus diesem Anlaß stand in diesem Jahr unter dem Leitgedanken „Duisburg – gestern, heute und morgen“. Für jeden Bürger Duisburgs war sie eine eindruckstarke Information über die städtebauliche Problematik, vor die sich die Stadt nach dem Kriege gestellt sah, über die zahlreichen Baumaßnahmen sowie über die Pläne, die allenthalben im Bereich der Stadt – im Zentrum wie auch in Hamborn – ausgeführt wurden oder noch vorgesehen sind.

Einen wesentlichen Beitrag zur Ausstellung lieferte die ATH, indem sie ihr großes Modell der gesamten Werksanlagen zur Verfügung stellte, das von eindrucksvollen Fotografien und Farbdias aus der Produktion sowie aus der Historie des Werkes umrahmt war. Zum ersten-

mal wurde damit der gesamten Bevölkerung ein vollständiger Überblick über die Hütte sowie über das neue Werk in Beeckerwerth und die übrigen geplanten oder in Bau befindlichen Anlagen, wie zum Beispiel die Erzbrech- und Siebanlage im Werkshafen Schwegeln, gegeben.

Immer wieder konnte man Besucher beobachten, die vor dem zwanzig Quadratmeter großen ATH-Modell in lebhafter Diskussion standen. Es war übrigens das größte der zahlreichen ausgestellten Modelle, unter denen sich auf dem Ausstellungsstand der Rheinischen Wohnstätten AG auch ein Foto sowie das Modell des Zinkhüttenplatzes befanden.

\*

Im Rahmen der „Duisburger Woche“ konnte die Stadt auch die Berliner Brücke dem Verkehr übergeben, die mit 1824 Meter die längste Straßenbrücke Europas ist. Dadurch verlängerte sich die Nord-Süd-Straße auf rund 5,5 Kilometer und hat jetzt bereits den Stadtpark Meiderich als vorläufigen Endpunkt erreicht. Dem innerstädtischen Verkehr Duisburg bringt

sie eine fühlbare Entlastung. Zum Bau der Spannbetonbrücken sowie der Pfeiler und Widerlager der Berliner Brücke, bei denen neben 1500 Tonnen Spannstahl und 2000 Tonnen Bewehrungsstahl 44 000 Tonnen Beton erforderlich waren, lieferte die August Thyssen-Hütte den Zement. Bei den Stahlbrücken im Zuge der Berliner Brücke wurden rund 10 000 Tonnen Stahl benötigt.

## Zwei Mitarbeiter für mutigen Einsatz belohnt

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hat zwei Mitarbeiter für mutigen Einsatz bei Unfällen im Betrieb, für den sie schon seitens des Werkes belobt und ausgezeichnet worden waren, zusätzlich noch mit einem Geldbetrag belohnt.

Der Schlosser Walter Niesporek, der mit zwei weiteren Mitarbeitern eine Sauerstoffleitung in der Tiefofenanlage entlüften sollte, zog geistesgegenwärtig einen durch eine Explosion schwer verletzten Kollegen aus der Gefahrenzone heraus. Er selbst erlitt dabei Brandwunden. Leider kam trotz seines mutigen Einsatzes der Kollege nicht mit dem Leben davon, da er den schweren Verbrennungen später doch noch erlag.

Der Kolonnenführer Franz Hojka verhinderte durch geistesgegenwärtigen Einsatz, daß ein Warmbetrarbeiter in der Zurechtung 1 des Block- und Profilwalzwerkes durch hängengebliebene Knüppel schwer verletzt wurde.

## Zum Tode von Prof. Däbritz

Professor Dr. Walther Däbritz fiel am 26. Juli im Alter von 81 Jahren einem tragischen Verkehrsunfall in Essen zum Opfer. Seit 25 Jahren war der Verstorbene der August Thyssen-Hütte eng verbunden. 1938 erhielt er den Auftrag, die Geschichte unseres Unternehmens und die Biographie seines Gründers zu schreiben. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges und die Jahre nach dem Krieg ließen das begonnene Werk zunächst unfertig liegen. Seit einigen Jahren war Prof. Däbritz jedoch wieder unermüdlich an der Arbeit. Aus seiner Feder sind im Laufe seines 40jährigen Wirkens im Ruhrgebiet außerdem namhafte Firmengeschichten, so über den Bochumer Verein und die Essener Kreditanstalt erschienen. Die Geschichtsschreibung des Ruhrgebiets verliert mit dem Verstorbenen einen Wissenschaftler von hohem Rang.



# Die Fritz Thyssen Stiftung – ein „Mäzen mit glücklicher Hand“

## Die zweite Bilanz der Stiftung — Über elf Millionen DM zur Förderung von Wissenschaft und Forschung

Zum zweiten Male gab die von Frau Amelie Thyssen und Gräfin Anita de Zichy-Thyssen ins Leben gerufene „Fritz Thyssen Stiftung“ einen Bericht über ihre Tätigkeit. Auch 1962, dem zweiten Jahr ihres Bestehens, sind ihr als Dividenden aus nom. hundert Millionen DM Aktien der ATH und Phoenix-Rheinrohr, an denen sie den Nießbrauch besitzt, wieder zwölf Millionen DM zugeflossen. Von ihnen wurden der Wissenschaft sofort wieder 11,1 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurden dabei knapp vier Millionen DM ausgegeben, Forschungsvorhaben mit 6,5 Millionen DM und sonstige wissenschaftliche Arbeiten mit 600 000 DM unterstützt. Die Auswahl der Projekte, so wurde der Stiftung in der Presse bestätigt, zeige, daß man bei ihr mit Bedacht und Überlegung ans Werk gegangen sei; sie sei ein Mäzen, der nicht nur eine glückliche, sondern auch eine zielsichere Hand gezeigt habe.

Vor der Presse erläuterten Professor Dr. Robert Ellscheid als Vorsitzender des Kuratoriums und Professor Dr. Helmut Coing als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats die Tätigkeit im letzten Jahr. Dabei wurde unterstrichen, daß die Stiftung wie bisher bestrebt sei, mit den bestehenden Einrichtungen zur Förderung der deutschen Wissenschaft eng zusammenzuarbeiten, um einen möglichst optimalen Erfolg zu erreichen.

Das Programm der „Fritz Thyssen Stiftung“ umfaßt, wie die Werkzeitung bei früherer Gelegenheit ausführlich darlegte, einmal die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und wissenschaftlicher Einrichtungen, zum anderen die Unterstützung bestimmter Forschungsarbeiten. Auch 1962 haben die Stiftungsgremien, wie es im Tätigkeitsbericht heißt, das Schwergewicht ihrer Tätigkeit — neben der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses — auf die Unterstützung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben namentlich auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften gelegt. In besonderem Maße haben sie außerdem der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung gedacht. Die Stiftung hat jedoch, da sie ausschließlich die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten zum Ziel hat, keine industrielle Zweckforschung gefördert.

### Hilfe für wissenschaftlichen Nachwuchs

Schon zu Beginn ihrer Tätigkeit Anfang 1961 hatten die Stiftungsgremien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere des Nachwuchses an Hochschullehrern, drei Millionen DM bereitgestellt. Von ihnen waren zwei Millionen DM als Stipendien für Habilitanden und eine Million DM für solche Doktoranden bestimmt, die für die Hochschullehrer-Laufbahn in Betracht kommen. Während die Habilitanden-Stipendien global an die Deutsche Forschungsgemeinschaft gegeben und von dieser entsprechend ihren Richtlinien verteilt wurden, wurden die Doktoranden-Stipendien unmittelbar von den Hochschulen nach Richtlinien gewährt, die im Einvernehmen mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz aufgestellt worden waren.

Auch 1962 wurden auf diesem Wege eine Million DM als Stipendien für Habilitanden, und zwar an insgesamt 291 Personen, ferner 1,6 Millionen DM für 300 Doktoranden zur Verfügung gestellt. Seit Anfang 1962 werden neben den Anwärtern auf den Beruf eines Hochschullehrers auch solche Nachwuchskräfte bedacht, die entsprechend ihrer Begabung und ihres wissenschaftlichen Strebens ernsthaft für den Beruf eines Forschers oder Gelehrten allgemein in Betracht kommen. Wie die Stiftung in ihrem Tätigkeitsbericht mitteilt, haben die Hochschu-

len die Doktoranden-Stipendien begrüßt, weil die „Fritz Thyssen Stiftung“ damit eine Lücke ausfüllt. Die Stipendiaten können sich dank der Zuwendungen nahezu ausschließlich ihren wissenschaftlichen Arbeiten widmen; diese selbst gewinnen dadurch an Qualität.

Da staatlicherseits inzwischen auch Darlehen im Rahmen des sogenannten Honnefer Modells an Doktoranden vorgesehen sind, haben die Stiftungsgremien für 1963 zunächst nur die Hälfte der bisherigen Mittel für Doktoranden-Stipendien bereitgestellt in der Erwartung, daß sich die Länder in diesem Jahr darüber schlüssig werden, ob sie die Mittel der „Fritz Thyssen Stiftung“ — die in diesem Bereich eine Initialzündung bewirken wollte — durch staatliche Beiträge ablösen wollen. Die Stiftung, die es ja als eine wesentliche Aufgabe ansieht, dort zu helfen, wo der Staat noch nichts geben kann, hat also hier in der Zwischenzeit wertvolle Arbeit geleistet.

### Studien im In- und Ausland gefördert

Insgesamt 900 000 DM wurden von der Stiftung 1962 an 110 Kräfte des wissenschaftlichen Nachwuchses in Form von Studien- und Orientierungsstipendien bzw. als Reisebeihilfen gewährt. Sie bezwecken in erster Linie, jungen Wissenschaftlern einen Aufenthalt im Ausland, namentlich zum Besuch von Forschungseinrichtungen zu ermöglichen. Diese Reisen dienen regelmäßig nicht nur bestimmten Arbeiten, sondern vor allem der allgemeinen Orientierung und der Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu ausländischen Wissenschaftlern.

Vor allem der Max-Planck-Gesellschaft und ihren Instituten verdankte die Stiftung eine Reihe von Anregungen und Empfehlungen zu solchen Stipendien. Mitarbeiter von Max-Planck-Instituten konnten dank solcher Stipendien zum Beispiel an verschiedenen Hochschulen in den USA und Caracas sich mit Geräten und Techniken der Hirnforschung vertraut machen. Sie hatten die Möglichkeit zu einem einjährigen Aufenthalt in großen Ernährungsinstituten in Guatemala und in den USA, zu fünfmonatigen Besuchen von Instituten für Züchtungsforschung in Schweden und Amerika sowie zu Studien im Bereich der Biochemie, der Kulturpflanzenzüchtung sowie der Tierzucht und Tierernährung.

### Studien über Entwicklungshilfe

Zwei Stipendiaten der „Fritz Thyssen Stiftung“, denen die Möglichkeit geboten wurde, in dem von Professor Brandt geleiteten Food Research Institute der Stanford-Universität zwei Jahre lang auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe in Lateinamerika ausgebildet zu werden, haben ihre Tätigkeit inzwischen aufgenommen.

Eine neue Form der Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses hat die Max-Planck-Gesell-

schaft zusammen mit der „Fritz Thyssen Stiftung“ entwickelt durch die Gewährung von Zuschüssen bei Auslandsreisen, die von anderen Stellen finanziert werden. Dadurch konnten mit solchen Reisen zusätzliche Orientierungs- und Studienzwecke erfüllt werden.

1962 wurden zehn Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an sieben Museen vergeben. Mit ihnen verbindet sich regelmäßig die Arbeit an den wissenschaftlichen Katalogen der Museen, eine wichtige Aufgabe zur Ausbildung des Museumsnachwuchses. Die Museumsleiter und die Stipendiaten haben es auch begrüßt, daß ihnen durch Mittel der Stiftung Gelegenheit gegeben wird, im Rahmen ihrer Arbeiten andere Museen zu besuchen.

Im übrigen erhielten Stipendien und Reisebeihilfen der „Fritz Thyssen Stiftung“ wissenschaftliche Nachwuchskräfte der verschiedensten Disziplinen: Philosophen und Philologen, Historiker und Kunsthistoriker, Juristen, Soziologen, Mediziner, Physiker, Astronomen, Geologen sowie Zoologen und Betriebswirtschaftler.

Der Förderung vornehmlich des wissenschaftlichen Nachwuchses dient auch die Bewilligung von je 100 000 DM für fünf Jahre an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die davon Druckbeihilfen zur Herausgabe wissenschaftlicher Textausgaben gibt.

### Stipendien an ausländische Wissenschaftler

Auch an sieben junge ausländische Wissenschaftler, die hauptsächlich in Deutschland ihren Studien nachgehen, wurden Stipendien vergeben. Die Humboldt-Stiftung, die junge ausländische Gelehrte in Deutschland unterstützt, will mit Mitteln der „Fritz Thyssen Stiftung“ vornehmlich Zuschüsse zum Nachdruck wissenschaftlicher Arbeiten ihrer Stipendiaten im Heimatland gewähren und ihnen, wenn sie einen Lehrstuhl an einer Hochschule ihres Heimatlandes erhalten, eine Beihilfe zur Erweiterung ihrer Bibliothek geben.

### Modell einer Bildungsbücherei

Eine „Bibliographie für eine Bildungsbücherei“, in der viertausend Titel zusammengefaßt sind, wurde auf Anregung der Stiftung von Bibliotheksrat Dr. Kehr, Frankfurt, mit Unterstützung von Prof. Dr. Eppelsheimer ausgearbeitet und allen Hochschulen sowie den Studentenwerken zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat sie bei verschiedenen Institutionen, auch im Ausland, Interesse gefunden. Um die Bibliothek in der Praxis zu erproben, stellte die Stiftung Mittel zum Aufbau von vier Modellbibliotheken an zwei großen deutschen Universitäten, in einem Heim für junge Wissenschaftler und in einem Studentenheim zur Verfügung.

Diese Bibliothek, so unterstrich Professor Coing vor der Presse in Köln, soll die Studenten dafür gewinnen, sich auch außerhalb ihres Studienfachs mit der Geistesentwicklung unserer Zeit zu beschäftigen. Das in dieser Bibliographie gegebene Modell habe sich als zweckmäßig erwiesen und sei als Anhaltspunkt zur Orientierung nützlich gegenüber den Zufälligkeiten, denen Studierende sonst ausgesetzt seien. Sie erleichtere darüber hinaus auch den Aufbau von Bibliotheken. Die Stiftung hat Mittel zum Ausbau des neuen Hauses des Deutschen Kunsthistorischen Instituts in Florenz sowie für die Hamburger Arbeitsstelle für die Arbeiten am Güte-Wörterbuch zur Verfügung gestellt. Ferner wurden archäologische Forschungen, Ausgrabungen in Iran soweit gefördert, daß mit ihrem Abschluß in diesem Jahre zu rechnen ist.

### Starke Hilfe für die Forschung

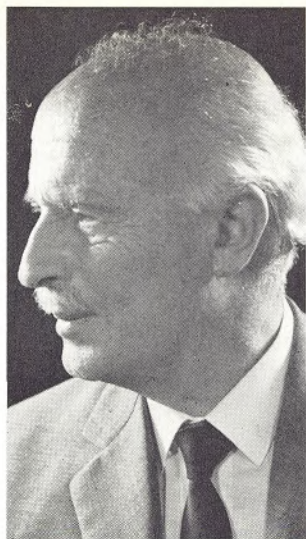
Von den 6,5 Millionen DM, mit denen Forschungsvorhaben unterstützt wurden, entfielen 2,6 Millionen auf geisteswissenschaftliche Disziplinen, 2,4 Millionen auf medizinische Fachgebiete und 1,5 Millionen auf die Naturwissenschaften. Neben Bereichen, die — wie die Erforschung der altchristlichen Geistesgeschichte — schon im letzten Jahr bedacht wurden, sind neue Projekte getreten, denen die Stiftung ihre Unterstützung gibt, wie etwa der Aufbau einer Forschungsstelle für die Vereinheitlichung des europäischen Rechts, ferner Arbeiten über die Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts.

Bei dem „Forschungsvorhaben neunzehntes Jahrhundert“ ist daran gedacht, die geistesge-

## Sie sind Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der „Fritz Thyssen Stiftung“



Dr.-Ing. E. h. Hans **REUTER**, 1895 in Wetter geboren, wo sein Vater das dort 1819 gegründete Stammwerk der „Demag“ leitete, trat 1922 nach dem Studium des allgemeinen Maschinenbaues an der TH Dresden als Konstrukteur in die „Demag“ ein. 1934 Leiter der kaufmännischen und Finanzabteilung, ab 1940 Vorsitz des Vorstandes, den er 1962 mit dem Vorsitz im Aufsichtsrat vertauschte. Mitglied der Deutschen Atomkommission. 1955 Ehrendoktor der TH Aachen, 1961 Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, 1954 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet — Prof. Dr. Hans **ROTHFELS**, 1891 in Kassel geboren, promovierte 1918 nach Studien



in Freiburg, München und Berlin in Heidelberg zum Dr. phil. 1922 Archivrat am Reichsarchiv, 1926 bis 1934 Professor an der Universität Königsberg; ab 1939 wirkte Prof. Rothfels in Oxford sowie in Providence und Chicago (USA); 1951 übernahm er die ordentliche Professur für neuere Geschichte an der Universität Tübingen. 1961 Ehrendoktor der Universität Freiburg, 1961 Ritter der Friedensklasse des Ordens Pour le Mérite und Träger des Bundesverdienstkreuzes — Prof. Dr. Wolfgang **SCHADEWALDT**, am 15. März 1900 in Berlin geboren, promovierte nach dem Studium der Altertumswissenschaft, Archäologie und Germanistik 1924 an der Universität Berlin, an



der er von 1927 an Privatdozent war. 1928 o. Prof. an der Universität Königsberg, später in Freiburg, Leipzig und Berlin, ab 1950 in Tübingen Prof. für klassische Philologie (Gräzistik) und fortlebende Antike, aus deren Themenkreis zahlreiche Veröffentlichungen und Übersetzungen (u. a. griechische Dramen) stammen. Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Heidelberg, Leipzig, Berlin und Wien, des PEN-Clubs der Bundesrepublik sowie der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, seit 1962 Ritter des Ordens Pour le Mérite — Prof. Dr.-Ing. Hermann **SCHENCK**, 1900 in Marburg/Lahn geboren,



war von 1934 an nach Studien an der Universität Münster und der TH Aachen Ingenieur und Stahlwerkschef bei Krupp, ab 1937 Betriebsdirektor bei den Hüttenwerken Siegerland, ab 1942 Vorstandsmitglied beim Bochumer Verein, 1950 übernahm er die Professur für Eisenhüttenkunde an der TH Aachen. Prof. Schenck ist seit 1950 Vorsitz des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, Ehrenmitglied zahlreicher Institutionen der Eisen- und Stahlindustrie des Auslandes und mit der goldenen Osmond-, den Bessemer- und Peter-Tunner-Medaillen ausgezeichnet worden; 1958 Ehrendoktor der TU Berlin.

schichtliche Stellung dieses Jahrhunderts, in dem sich die Lebensbedingungen und die geistigen Grundlagen zunächst in Europa und dann in der Welt entscheidend veränderten, in der Entwicklung und hinsichtlich der Auswirkungen auf unsere Zeit zu erforschen. Die Arbeiten dienen damit gleichzeitig auch der Erkenntnis der Probleme, die unsere Zeit beschäftigen. Die „Fritz Thyssen Stiftung“ habe sich dazu entschlossen, weil vieles dafür spreche, daß die Zeit für das wissenschaftliche Studium des vergangenen Jahrhunderts jetzt gekommen sei. Der Abstand erscheine jetzt groß genug, es kritisch zu beurteilen; andererseits verbinde uns mit ihm noch soviel, daß auch ein inneres Verständnis möglich sei. Man hoffe, eine Fülle von Quellen auf verschiedenen Wissensgebieten erschließen und bewahren zu können, damit sie nicht verloren gingen. Gerade beim Studium des neunzehnten Jahrhunderts erforderten die tiefgreifenden Auswirkungen auf alle Lebens- und Wissensgebiete eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen. Die Initiative der Stiftung, so wurde berichtet, sei mit großem Beifall und Interesse aufgegriffen worden. Inzwischen seien Arbeitskreise für Philosophie, allgemeine Geschichte, Kunstgeschichte sowie Literatur und Musikwissenschaften gebildet worden, weitere im Entstehen begriffen.

### Zwei Millionen DM für Zwecke der Medizin

Für die medizinischen Projekte wurden dem Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft, das sich insbesondere mit Erkrankungen des Herzens und der Herzkranzgefäße sowie des Kreislaufes befaßt, auch 1962 wieder zwei Millionen DM zur Verfügung gestellt. Mittel stellte die Stiftung außerdem für die Errichtung eines Instituts für Gerontologie im Malteser-Hospital in Berlin bereit.

Das von der Forschungsgemeinschaft betreute Schwerpunktprogramm über Werkstoffverhalten sowie die Meteoritenforschung des Max-Planck-Instituts für Chemie wurden mit einer Million DM bedacht. Gute Fortschritte hat auch das von der Stiftung geförderte Forschungsunternehmen Nepal-Himalaja, über das die Werkzeitung ausführlich berichten konnte, im vergangenen Jahr gemacht.

Im geisteswissenschaftlichen Bereich hat die Stiftung erneut einen größeren Beitrag zur Förderung der Kunstgeschichte geleistet und erhebliche Mittel für den Aufbau eines Bild-

archivs der deutschen Kunst beim Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München gegeben.

Seit 1961 fördert die „Fritz Thyssen Stiftung“ Arbeiten des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung in Ostafrika. Hier wird erstmals der Versuch unternommen, auf einem regional begrenzten Raum außerhalb der westlichen Industriegesellschaft die Grundsätze der wirtschaftlichen Entwicklung zu erforschen und die zweckmäßigsten Methoden zur Bewältigung dieser neuen Aufgabe zu erarbeiten. Thyssen-Stiftung und Ifo-Institut hatten die Genugtuung, die Zielsetzung ihrer Arbeiten dadurch anerkannt zu sehen, daß die Forschung von 1963 an zu einem erheblichen Teil von staatlichen Stellen finanziert wird. Kleinere Beträge wurden schließlich für die Durchführung wissenschaftlicher Tagungen, für den Ausbau wissenschaftlicher Bibliotheken und zum Erwerb von Forschungsmaterial bewilligt.

Alle diese wissenschaftlichen Maßnahmen und Einrichtungen, die von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert und unterstützt werden, dienen dem allgemeinen Fortschritt. Für die Belegschaft unserer Hütte, aus deren Erträgen der „Fritz Thyssen Stiftung“ erhebliche Mittel zufließen, kann es eine Genugtuung sein, daß auch ihre Arbeit die Förderung all dieser Vorhaben möglich macht.

### Friedenspreis für Prof. Dr. von Weizsäcker

Dem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung, Professor Dr. Freiherr von Weizsäcker, wurde der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen. Die Auszeichnung wird ihm am 13. Oktober in einer Feierstunde in der Frankfurter Paulskirche überreicht.

An Stelle von Finanzpräsident a. D. G. Eichhorn, der bei Errichtung der Stiftung neben Dr. E. Coenen das Amt eines Vorstandsmitglieds vorläufig verwaltete, bis es endgültig besetzt werden konnte, wurde zum 1. Februar 1963 Kultusminister a. D. Rechtsanwalt Werner Schütz berufen.

Dr. Kurt Hansen, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der „Fritz Thyssen Stiftung“ und Vorstandsvorsitzender der Farbenfabriken Bayer AG in Leverkusen, wurde zum Honorarprofessor der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln ernannt.

## Eine Mill. Tonnen ATH-Zement

Die millionste Zonne Zement aus der Zementfabrik der ATH in Beeckerwerth wurde am 26. August hergestellt und versandt. Die Zementproduktion wurde dort erstmals im April 1951 aufgenommen. Auf diese Leistung können die Männer unserer Zementfabrik nicht wenig stolz sein. Denn in den ersten acht Jahren standen hier nur zwei Kugelmöhlen zur Verfügung, während die Kapazität der 1959 in Betrieb gegangenen neuen Zementfabrik rund 10 000 Tonnen im Monat beträgt.

Die bisherige Gesamtleistung von einer Million Tonnen in den vergangenen zwölf Jahren, würde, wollte man sie in Zementsäcke abfüllen, zwanzig Millionen Sack betragen. Zu ihrem Abtransport würde man fünfzigtausend 20-Tonnen-Waggons benötigen, das sind rund tausend Güterzüge. Hintereinandergelegt erreichten die zwanzig Millionen Sack eine Länge von 130 000 Kilometer; das ist stark der dreifache Erdumfang. Würde man die Säcke aufeinander stapeln, hätte der „Zementurm“ eine Höhe von rd. zwei Millionen Meter.

200 000 Tonnen Zement hat die Zementfabrik allein für den Wiederaufbau und die Neubauten unserer eigenen Hütte bisher zur Verfügung stellen können, davon allein 50 000 Tonnen für den Bau von Werk II in Beeckerwerth. Bei zahlreichen Bauvorhaben im In- und Ausland, unter anderem bei den Spannbetonbrücken der Duisburger Berliner Brücke, hat der ATH-Zement gute Dienste geleistet und sich vielfach bewährt.

### Erstes Nimba-Erz für die ATH

Das Motorschiff „Anita Thyssen“ brachte Anfang August 16 500 Tonnen Lamco-Nimba-Erz vom liberianischen Hafen Lower Buchanan nach Rotterdam. Es handelte sich dabei um die erste für die ATH bestimmte Ladung aus einem Erzvorkommen, das die Liberian American Swedish Minerals Company (Lamco) in den letzten Jahren mit einem Kostenaufwand von 220 Millionen Dollar erschlossen hat. Die Vorräte der Nimba-Gruben werden auf über 300 Millionen Tonnen hochwertigen Eisenerzes geschätzt, das über eine 270 Kilometer lange Bahnlinie zum Verschiffungshafen Lower Buchanan, 100 Kilometer südöstlich Monrovia, gebracht werden muß. Es ist vorgesehen, im Laufe dieses Jahres noch 2,5 Millionen Tonnen zu verschiffen, während ab 1964 und 1965 die Erzverladungen auf 7 bzw. 7,5 Millionen Tonnen und später auf 10 Millionen Tonnen gesteigert werden sollen.

Mit der „Lamco“ hat die Thyssen-Gruppe im Rahmen einer langfristigen Sicherung ihrer Erzversorgung einen 20-Jahres-Vertrag abgeschlossen. In diesem Jahre werden noch 240 000 Tonnen bezogen; in den folgenden Jahren werden es 475 000 Tonnen sein.



# „Testerberge“ fliegt jetzt über der Schwarzen Heide

Seit Anfang August steht den fünfzig ATH-Mitarbeitern, die Mitglied des Luftsportvereins Dinslaken sind, und ihren 150 Flugkameradinnen und -kameraden ein weiteres Segelflugzeug zur Verfügung — ein Geschenk der August Thyssen-Hütte und des Kreises Dinslaken. Hüttendirektor Dr. Cordes konnte dieses Flugzeug am 3. August auf der „Schwarzen Heide“ in einem kleinen Festakt auf den Namen „Testerberge“ taufen.

Es war die zweite Flugzeugtaufe, die Dr. Cordes bei dem Dinslakener Luftsportverein vornahm. Schon vor fünf Jahren hatte die ATH das Flugzeug „August Thyssen“ gestiftet, das bisher über zweitausend Flugstunden glücklich überstanden hat. Das neu in Dienst gestellte Segelflugzeug gehört zum Typ „Rhönadler“. Es hat ein Gewicht von 293 Kilogramm und erlaubt eine Zuladung von 187 Kilogramm.

Zum Taufakt selbst hatten sich mit dem Taufpaten sowie mit dem Ehrenvorsitzenden des Dinslakener Luftsportvereins, Oberkreisdirektor Richter, und dem stellvertretenden Landrat Pinn eine ganze Anzahl Mitglieder des Vereins auf

Dr. Cordes taufte ein neues Segelflugzeug  
des Luftsportvereins Dinslaken



Dr. Cordes taufte auf der Schwarzen Heide (unten) im Beisein von Oberkreisdirektor Richter und stellv. Landrat Pinn das neue Segelflugzeug „Testerberge“ und machte anschließend (oben) eine Ehrenrunde mit dem Flugzeug

dem Flugplatz in der „Schwarzen Heide“ eingefunden. Von der ATH nahm auch Prof. Dr. Kootz daran teil.

Dr. Cordes beglückwünschte den Dinslakener Luftsportverein, daß er diesen zweiten Taufakt nunmehr auf dem eigenen Dinslakener Flugplatzgelände vollziehen könne. Schon diese Tatsache sei ein gutes Zeichen dafür, wie erfolg-

reich sich der Flugsport entwickelt habe. Die ATH freue sich, daß sie auch diesmal wieder den Flugsport fördern könne; zumal fünfzig ihrer jungen Belegschaftsmitglieder dem Verein angehörten.

Der Name „Testerberge“, den dieses Flugzeug trage, sei außerdem ein Symbol für die gute Zusammenarbeit zwischen dem Kreis Dinslaken und der ATH. Er habe die Hoffnung, so sagte er, daß auch noch viele Lehrlinge, die im schönen „Anita-Thyssen-Heim“ in Testerberge weilen können, sich für den Flugsport begeistern würden. Mit dem Wunsch vieler guter Starts, erfolgreicher Flüge und einer jederzeit glücklichen Landung taufte Dr. Cordes die „Testerberge“ dann nach altem Brauch mit einem Glas Sekt. Taufgeschenk war übrigens ein Fallschirm, von dem Dr. Cordes wünschte, daß er nie gebraucht werden müsse.

Oberkreisdirektor Richter dankte der ATH für ihre Unterstützung und überreichte Frau Cordes, stellvertretend für alle Damen des Clubs, einen Blumenstrauß.

Nach einem Rundgang durch das Flugplatzgelände war es dann gegen 17 Uhr soweit: Dr. Cordes konnte als Kopilot die erste Runde im neuen Segelflugzeug über der „Schwarzen Heide“ machen.

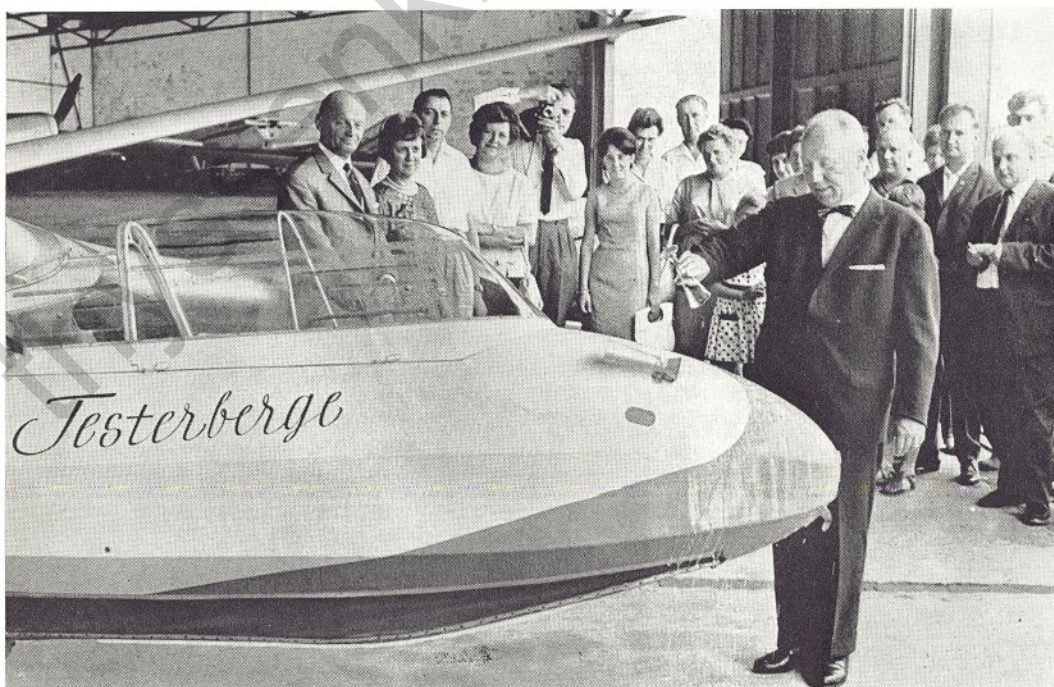
## Ausdauer führte zum Ziel

Im Rahmen einer schlichten Feierstunde konnte Prok. Dr. Küpper Ende August zwölf Mitarbeitern des Chemischen Hauptlabors zum Bestehen einer Kenntnis- und Fertigkeitprüfung beglückwünschen, der sie sich nach zweieinhalbjährigem werksinternen Kursus unterzogen hatten.

Neben ihrer täglichen beruflichen Belastung mußten sich diese Mitarbeiter an mehreren Nachmittagen und Abenden in der Woche unter Verzicht auf ihre Freizeit in erster Linie theoretisch weiterbilden. Von der anfangs fast doppelt so hohen Zahl hielten bis zum Ende schließlich zwölf Teilnehmer durch und bestanden eine Abschlußprüfung — zehn als Chemie-Laboranten und zwei als Baustoffprüfer —, die ihnen einen umfangreichen Wissensstoff abverlangte.

Prok. Dr. Küpper wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Initiative zur Durchführung dieses Lehrgangs von dem allzu früh von uns gegangenen Leiter des Labors, Chef-Chemiker Dr. Abresch ausgegangen ist, dem die Ausbildung von Laboranten über diesen „zweiten Bildungsweg“ ein besonderes Anliegen war. Der erstmals durchgeführte Kursus hatte schnell auch die volle Unterstützung der Betriebsvertretung gefunden. Insbesondere Obermeister Breuer habe sich individuell um die Belange der Teilnehmer bemüht.

Betriebschef Dipl.-Chemiker Dobner vom Chem. Hauptlabor, der auch der Prüfungskommission angehörte, bat die Mitarbeiter zum Schluß, trotz der bestandenen Prüfung ihre Ausbildung nicht als beendet ansehen zu wollen. Erst ständiges Fort- und Weiterbilden schaffe die Voraussetzung für Chancen im beruflichen Aufstieg.



# Auf Erzfahrt zum Wendekreis des Krebses

ATH bezieht jetzt Erz aus den neuen  
Gruben der „Miferma“  
in der mauretanischen Sahara



Im letzten Heft berichtete Redakteur Meyer von der Werkzeugzeitsungs-Redaktion über seinen Besuch in Mauretania. Seit Juni bezieht die ATH hochwertiges Erz aus den Gruben der „Miferma“, an der unsere Hütte beteiligt ist. Diese Gruben liegen bei Fort Gouraud, 650 Kilometer vom mauretanischen Atlantik-Hafen Port Etienne entfernt. Das Erz wird in einer eigens für den Transport gebauten Eisenbahn zum Erzhafen gebracht. Nachdem im letzten Heft über den Besuch auf den Gruben Tazadit und F'Derik bei Fort Gouraud berichtet wurde, beschließt die Werkzeugzeitung heute ihre Veröffentlichung mit einem Beitrag über den Erzhafen, Port Etienne und die für „Miferma“-Mitarbeiter neuerrichtete Stadt Cansado.

PORT ETIENNE (Mauretanien)

Mit langer Staubfahne rollt unsere Maschine auf dem Flugplatz von Port Etienne aus. Zwei Stunden lang sind wir unterwegs gewesen von Fort Gouraud, 650 Kilometer tief in der Sahara. Glühende Sonne lag über der eintönigen Landschaft, als wir die Berge der Kédia d'Idjil hinter uns gelassen hatten. Sonne liegt auch über Port Etienne, der Hafenstadt Mauretaniens am Atlantik, wo die „Miferma“-Eisenbahn auf der weit in die See hinausragenden Halbinsel von Cap Blanc im Erzhafen endet.

Auf den letzten fünfzig Kilometern hatten wir den ersten geschlossenen Erzzug überflogen, der mit Tazadit-Erz für das am nächsten Tag erwartete Motorschiff „Anita Thyssen“ zur Küste unterwegs war. Mein erster Weg nach der

Landung führt mich deshalb zum Erzhafen, um das Ausladen der Waggons mitzuerleben; denn das Erz ist ja für die ATH bestimmt. Hier steht bereits eine rote Staubwolke über dem Waggonkipper. Zehn bis fünfzehn Waggons werden von dem in vier Gruppen aufgeteilten Zug über einen Ablaufberg geschoben und von einer Gleisbremse gestoppt. Ein Transporthebel nimmt dann jeden Waggon einzeln und schiebt ihn in den Waggonkipper, der den Erzwagen um 170 Grad dreht. So wird also in jeder Minute ein Waggon entleert und aufs Abstellgleis geschoben. Dieser Vorgang ist nur deshalb so zügig abzuwickeln, weil Kuppeln und Entkuppeln der Waggons mit den Patentkupplungen ein Minimum an Zeit in Anspruch nehmen.

## Fünf Jahre harter Arbeit

Auf einem vor der Gleisbremse stehenden Erzwagen entdeckte ich den Generaldirektor der „Miferma“ in Mauretania, M. Montagne, der kritischen Auges die Ladung betrachtet. Als ich ihm die Frage stelle, was er nun beim Eintreffen der ersten Erzmenen aus Tazadit denke, meint er zufrieden lächelnd: „Fünf Jahre lang habe ich von diesem Tag geträumt.“ Damit drückt Dir. Montagne die Freude aller Männer der „Miferma“ aus, die ich an diesem Tage noch von vielen Gesichtern ablesen kann; denn die Arbeit, die in den vier davorliegenden Jahren geleistet werden mußte, war für jeden von ihnen hart.

Betrachten wir allein Hafen und Erzlagerplatz: Wo heute der Waggonkipper mit seiner eingebauten Kontrollwaage und die riesigen Bandanlagen, der Absetzer und der Schaufelradbagger mit den großen Lagerplätzen zu sehen sind, war vor Jahren eine wüste Sandfläche. Das gleiche trifft für den Zwischenbunker und die Schiffsverlade-Anlage zu. Eine Brechanlage und weitere Bunker sind in Bau und werden in den kommenden Monaten fertiggestellt. In der zwei-



## UNSERE BILDER ZEIGEN:

MS „Anita Thyssen“ am Erzpier von Port Etienne; die Beladung erfolgt durch eine Bandanlage, die von Land bis zur Erzverlade-Anlage auf dem Erzkei führt — Links: Im Kaufhaus von Cansado, der neuen, von der „Miferma“ am Erzhafen von Port Etienne errichteten Stadt, kann man alles für den täglichen Bedarf kaufen



ten Ausbau-Phase ist die Errichtung einer Sinteranlage vorgesehen.

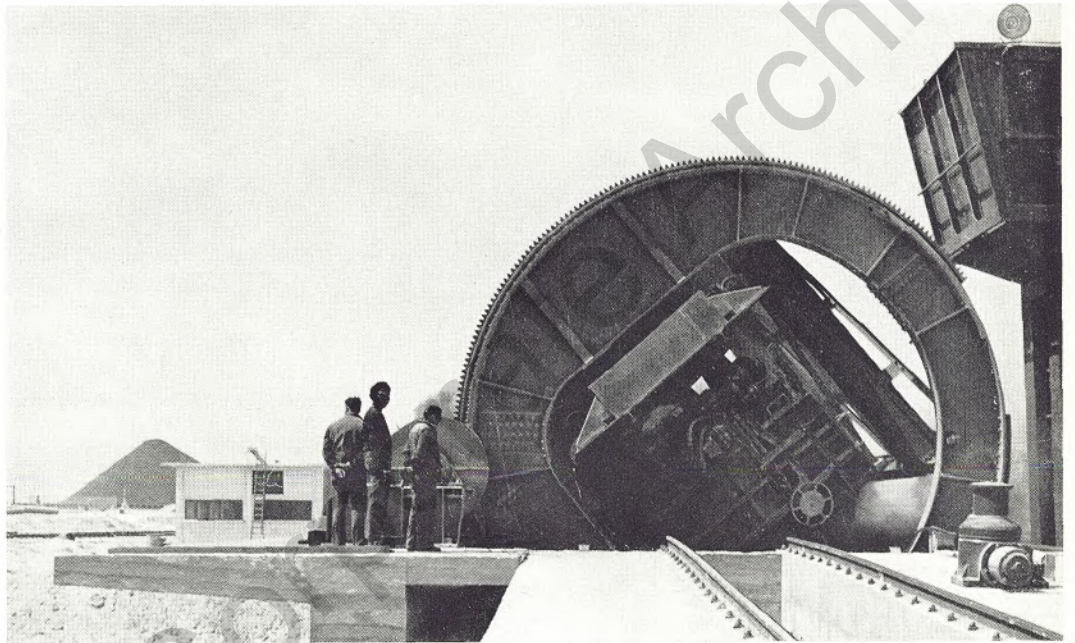
Zwei wichtige Anlagen, die bereits vor Monaten ihren Betrieb aufnehmen konnten, sind das Kraftwerk und der Reparaturbetrieb. Bei meinem Besuch im Kraftwerk begrüßt mich der Chef dieser Anlage in fließendem Deutsch. Wenig später wundere ich mich nicht mehr darüber; denn Herr Kohlmorgen ist Deutscher. Der zweite Betrieb von gleicher Wichtigkeit ist der Reparaturbetrieb für die Eisenbahn und ein diesem Betrieb angegliedertes Ersatzteillager.

Betrachtet man diesen Hafen und die Erzgrube im Landesinnern, dann ist die optische Wirkung ihrer Anlagen so stark, daß man darüber die Eisenbahnlinie, das Bindeglied zwischen beiden fast übersieht. Sie aber ist der Schlüssel bei dem ganzen „Miferna“-Projekt, das zu seiner Verwirklichung insgesamt 1200 Europäer und 7000 Mauretanier benötigte.

Was den Bau der Eisenbahnlinie an sich anbetrifft, so waren die hier arbeitenden Männer glasharte Burschen. Ich hatte während meines kurzen Aufenthalts in Fort Gouraud Gelegenheit, einige Männer des Eisenbahnbaus zu erleben. Sie hatten zwischen der neuen Stadt Zouérate und Fort Gouraud ihr letztes Lager, das überwiegend aus fahrbaren Unterkünften, aber auch aus Zelten bestand. Mit diesem Camp ging es von Tag zu Tag weiter.

#### 180 000 Tonnen Schienen und Schwellen

Die Streckenführung war deshalb schwierig, weil sie nicht durch das spanische Gebiet Rio de Oro geführt werden konnte, sondern es umgehen mußte. Dabei durchquert sie eine Zone von Wanderdünen zwischen fünfzig bis hundertzwanzig Kilometer Breite, die man durch Aufschütten von Öl befestigen konnte, sowie zwei weitere Dünenzüge von fünfzig bis zehn Kilometer Breite. Schließlich erforderte diese Streckenführung noch einen 1890 Meter langen Tunnel,



um an der äußersten Süd-Ost-Ecke von Rio de Oro den Steilabhang von Choum zu überwinden.

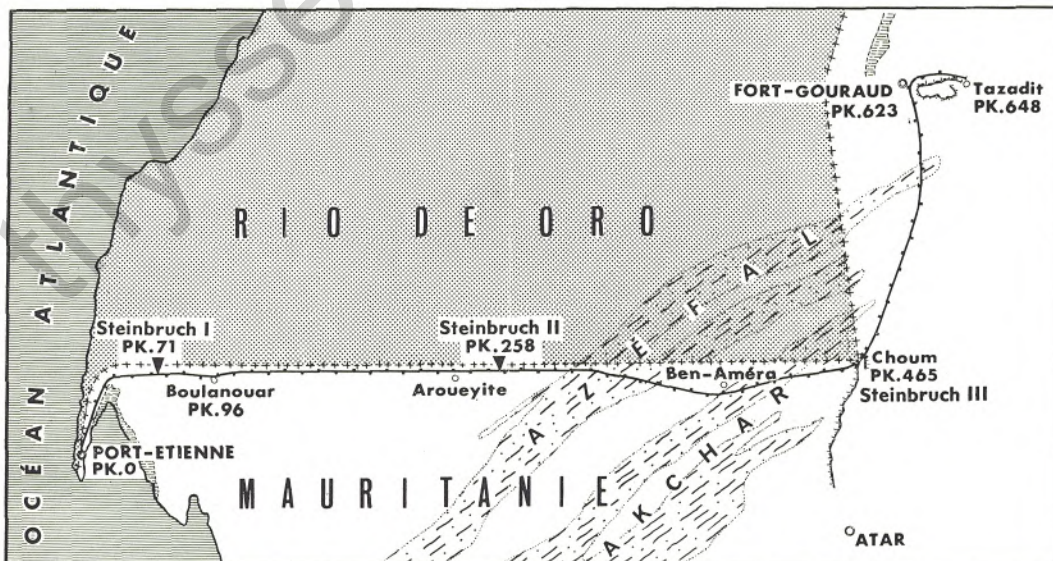
Insgesamt mußten Erdaufschüttungen von 3,4 Mill. Kubikmetern in zwei Jahren durchgeführt werden, um eine Versandung der Strecke zu vermeiden. Die eingesetzten Maschinen erreichten bei den Erdarbeiten eine Monatsleistung von 160 000 Kubikmetern. Der Schotter für die Strecke, insgesamt 650 000 Kubikmeter, wurde drei Steinbrüchen entnommen, während das Gesamtgewicht des Streckenmaterials — 18-Meter-Schienen sowie 1666 Metallschwellen je Kilometer — 180 000 Tonnen erreichte. Die Schienen wurden in einer 26 Tonnen schweren Schweißmaschine auf Längen von 144 Meter

zusammengeschweißt und dann auf die zuvor vorgelegten Schwellen gezogen und montiert. Mit dieser Methode schafften die Baukolonnen jeden Tag zwei Kilometer der Eisenbahnstrecke. Wegen der Gefahr der Korrosion wählte man übrigens auf den ersten fünfzig Kilometern von der Küste landeinwärts Holzschwellen.

Die Eisenbahn verfügt u. a. über 600 Erzwaggons, fünfzehn 2500 PS starke Diesel-Lokomotiven, sechs Rangier-Loks sowie über 18 Kesselwagen von je 700 Hektoliter Inhalt zum Transport von Wasser. Die Erzzüge selbst, deren rund 135 Waggons von drei Dieselloks gezogen werden, transportieren 10 000 Tonnen Erze und erreichen eine Gesamtlänge von über 1,5 Kilometer. Die Durchschnittsgeschwindigkeit erreicht rund 50 Kilometer je Stunde.

#### Problem Wasser

Mit der Fertigstellung der Eisenbahnlinie konnte nicht nur das Problem des Transports von Maschinen nach Fort Gouraud, sondern auch die Versorgung der Grube und des Hafens besser gelöst werden. Denn für die Versorgungsbetriebe im Erzhafen Port Etienne und für die Bewohner der neuerrichteten Stadt Cansado, die etwa fünf Kilometer von Port Etienne entfernt auf der Halbinsel von Cap Blanc entstanden ist, mußte das Wasser bis zur Fertigstellung der Eisenbahn auf Kraftwagen heran-



#### ZUR KARTE

648 Kilometer lang ist die Eisenbahn der „Miferna“ von Port Etienne an der Atlantikküste bis zur Grube Tazadit bei Fort Gouraud in der mauretanischen Sahara. Die Karte zeigt den Verlauf der Bahn von PK (= Kilometer) 0, die Steinbrüche (bei PK 71) 258 und 465 sowie die Wasserstelle Boulanaour und den Punkt Choum an der Südostecke des spanischen Rio de Oro, wo die Bahn in einem Tunnel das Gebirge durchbricht und das spanische Gebiet umfährt

geschafft werden. Es kam aus den Zisternen des achtzig Kilometer von Port Etienne entfernten Boulanouar. Die in Port Etienne selbst arbeitende Destillationsanlage, die Salzwasser in Trinkwasser verwandelte, konnte den steigenden Bedarf nicht mehr decken. Seit September letzten Jahres wird das Wasser in täglich sieben Kesselwagen mit je sieben Kubikmeter Inhalt auf dem Schienenweg zur Küste gebracht.

### Neue Wohnstadt Cansado

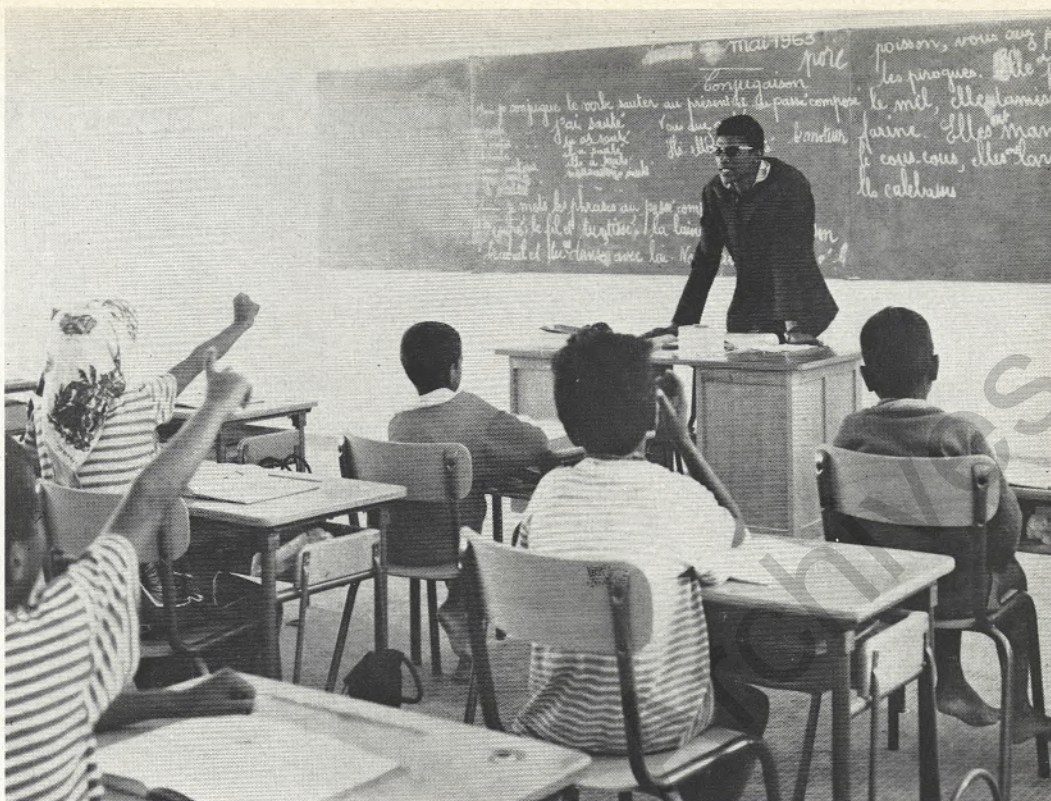
Von all diesen Problemen spüren die heute in der neuen Stadt Cansado wohnenden Familien nichts. Es fließt durchaus Wasser, wenn sie in den Wohnungen ihrer schmucken Häuschen den Wasserhahn aufdrehen. Die beiden neuen Schulen haben sogar Trinkwasserbecken bei den Schulhöfen.

Da die „Anita Thyssen“ noch irgendwo auf dem Atlantik schwimmt, habe ich bis zu ihrem Eintreffen Gelegenheit, mich in Cansado ein wenig umzusehen. Der Ortsname Cansado ist spanisch und würde zu deutsch „müde“ heißen. Wer aber keineswegs müde wird, ist der ständig wehende Wind, der den feinen Wüstensand wie Schnee über die Straßen weht. Der Sand bestimmt hier und in Port Etienne das Leben der Menschen und die Vegetation. Bäume und Sträucher sucht man vergebens. Die Kinder malen sie höchstens aus der Erinnerung oder nach Fotos in den Schulen für Europäer und Mauretanier.

### Zwei Schulen für 270 Kinder

Durch die Schule für europäische Kinder führt mich der Direktor, M. Reyer. 210 Kinder werden hier vom dritten bis zum vierzehnten Lebensjahr unterrichtet. Als ich die Klassen besuche, wird mir auch ein kleiner Junge aus Frankfurt am Main vorgestellt. Ich frage auf Deutsch nach seinem Namen, den er mir zögernd sagt. Als ich diesem Blondschof dann die weitere Frage stelle, ob sein Vater hier arbeite, erhalte ich keine Antwort. Er scheint mich also nicht recht zu verstehen. Erst als ich die Frage nochmal in Französisch wiederhole, antwortet er prompt mit „Oui“.

Daß man die mauretanischen Kinder in einer zweiten, aber gleichfalls schönen Schule untergebracht hat, liegt an der Art des unterschiedlichen Unterrichts. Hier wird ein Großteil der Unterrichtsstunden vom Koran in Anspruch genommen. Direktor Demba Seck zeigt mir auf einem Rundgang seine Zöglinge. Als wir einen Klassenraum betreten, beginnt gerade der Unterricht. Bei unserem Eintreten erheben sich die Kinder von ihren Plätzen und setzen sich erst, als Direktor Demba Seck ihnen ein Zeichen gibt. Dann geht der Unterricht in französischer Sprache weiter.



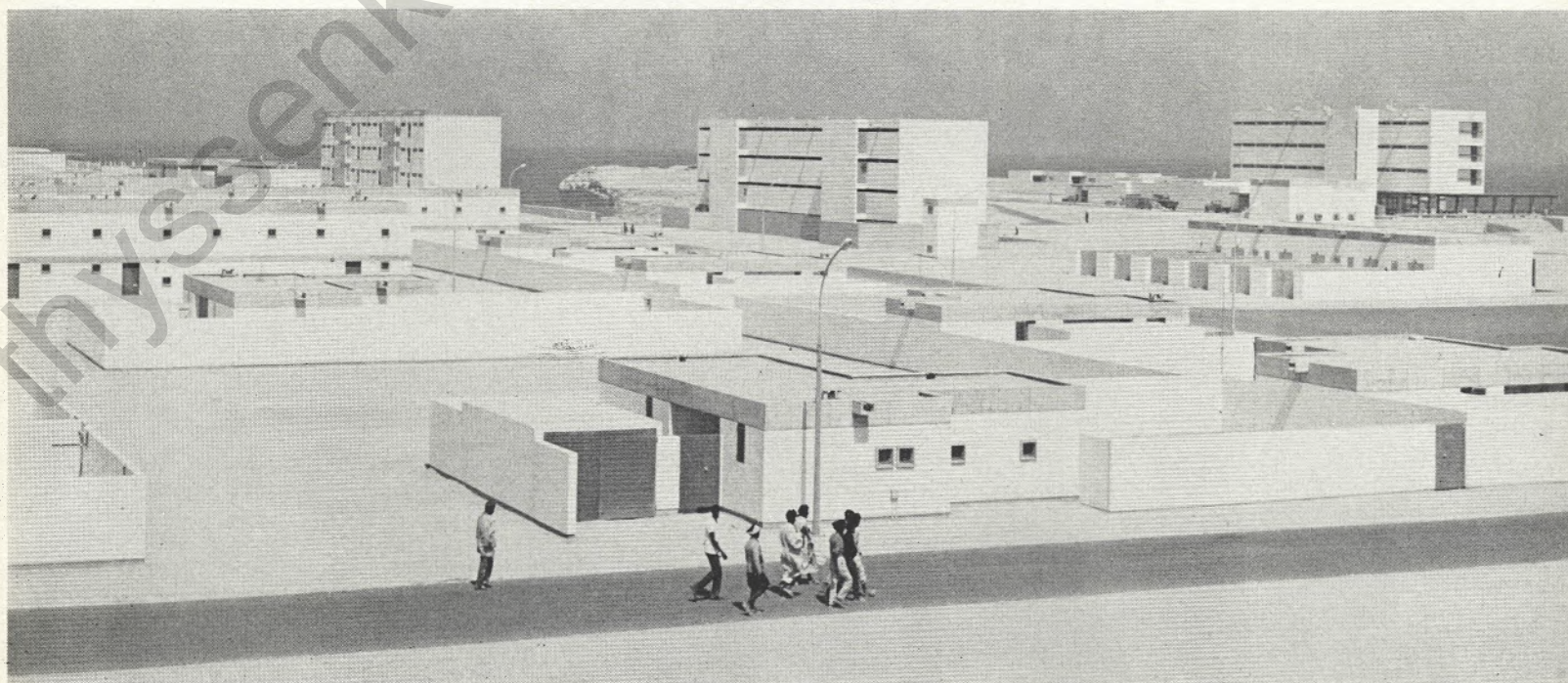
### DIE BILDER

der beiden Seiten zeigen: Links oben den Erzhafen von Port Etienne mit dem Ölbunker und dem Erzlager unmittelbar am Hafen sowie (rechts im Bild) den Waggonkipper, den das Bild darunter in Tätigkeit zeigt — Rechte Seite: unten die von der „Miferma“ errichtete neue Stadt Cansado unmittelbar am Erzhafen von Port Etienne; oben in der mauretanischen Schule für die Kinder der „Miferma“-Mitarbeiter; Mitte: Kinder aus der französischen Schule von Cansado

Als wir später dem Ausgang der Schule zustreben, zeigt der mauretanische Schuldirektor zu einem Flügel des Gebäudekomplexes und sagt mir mit Bestimmtheit: „Dort gibt es noch einige Klassenräume, die noch leer sind. Doch im nächsten Jahr will ich auch die belegt haben.“ Denn zur Zeit besuchen nur sechzig Kinder seine Schule.

Die Schulen, aber auch die Krankenhäuser in Cansado und Zouérate ähneln sich in der Größenordnung sehr stark. Beim Besuch des Krankenhauses erfahre ich, daß beim Aufbau des „Miferma“-Projektes in Mauretanien nur zwölf schwere Unfälle zu verzeichnen waren, die Hälfte davon echte Betriebsunfälle.

Fortsetzung auf Seite 16

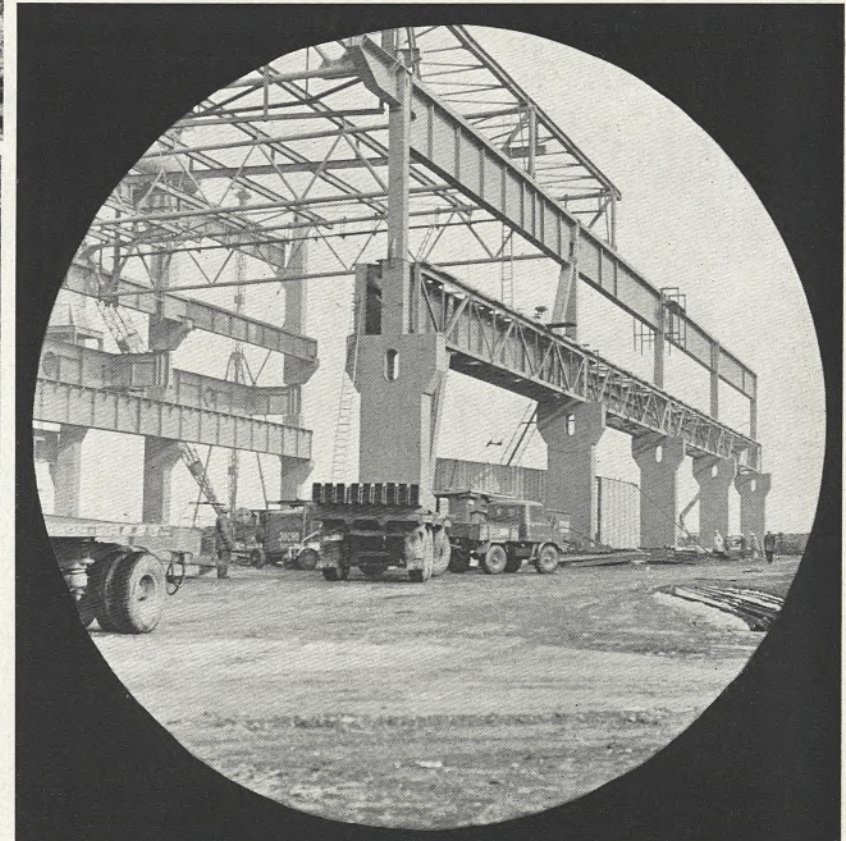
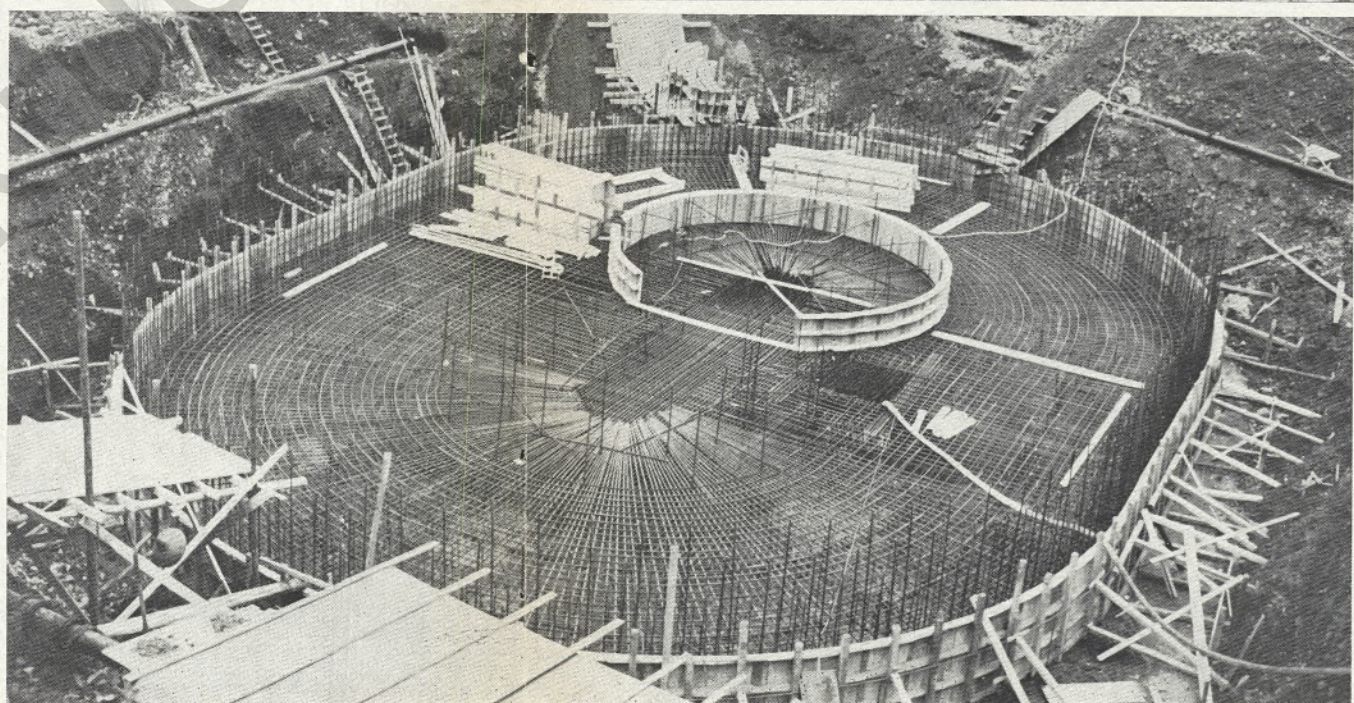
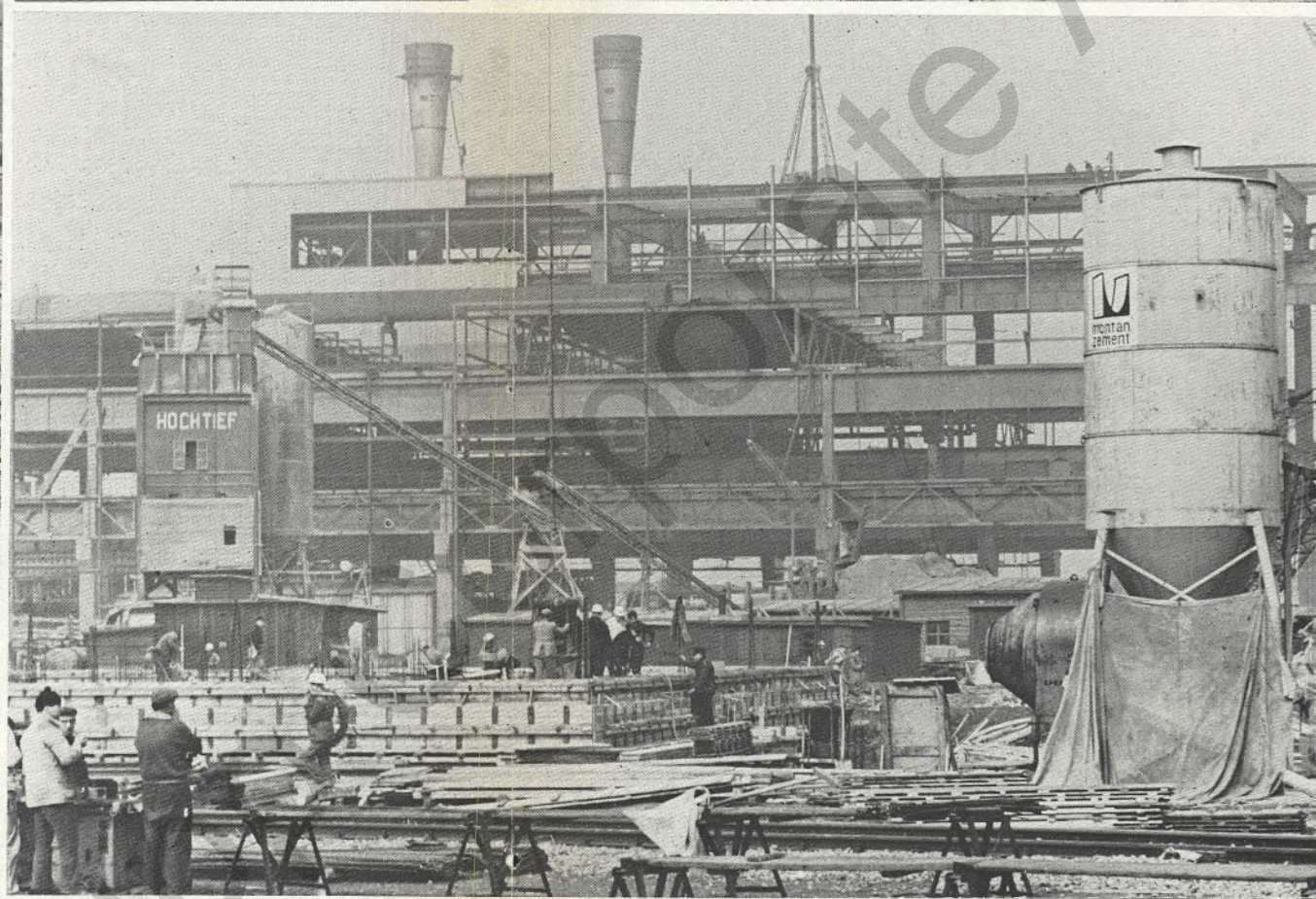


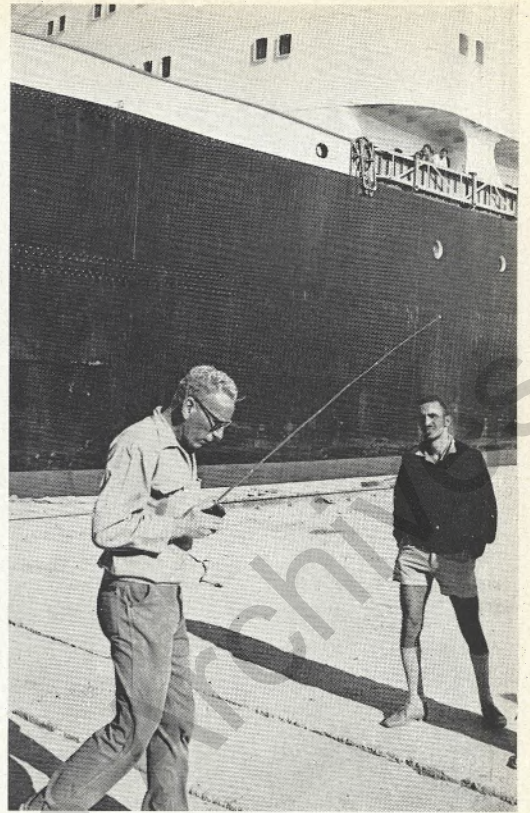
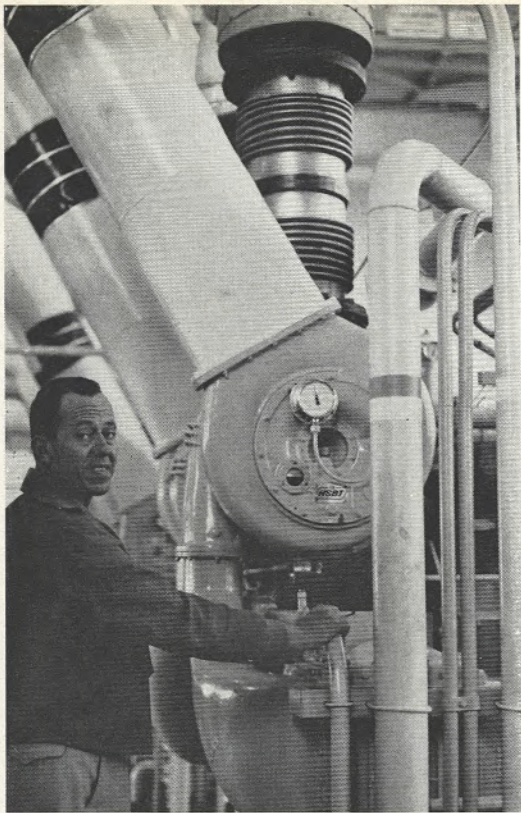


# Werk II in Beeckerwerth wächst weiter



Das neue Werk II der ATH in Beeckerwerth wächst zügig weiter. Nachdem das Oxygen-Stahlwerk in diesen Monaten ein Jahr zur vollen Zufriedenheit arbeitet, informierte Hüttendirektor Dr. Michel die Tagespresse eingehend über die Anlage, insbesondere auch über die Einrichtungen zur Reinhaltung der Luft, die eine hundertprozentige Entstaubung ermöglichen. Unser Bild Mitte rechts zeigt die Journalisten auf dem Dach des Oxygen-Stahlwerks; im Hintergrund Tiefofenhalle und Brammenstraße, die in Kürze ihren Betrieb aufnehmen. Die anderen Fotos geben einen Überblick über den Baufortschritt des Werkes Beeckerwerth, dessen Weiträumigkeit die Luftaufnahme (links oben) deutlich erkennen läßt. Oben rechts die Hallen des neuen Breitband-Warmwalzwerkes, aus dessen Montage in den vergangenen Monaten die Bilder (unten Fundament des Pumpenbrunnens) Ausschnitte wiedergeben. Über 2000 Arbeiter von Bau-, Stahlbau- und Maschinenbauunternehmen waren zeitweise in Beeckerwerth — einer der größten Baustellen der Bundesrepublik — eingesetzt.





#### Erz aus Mauretanien (Fortsetzung von S. 13)

Mit einem septischen und einem antiseptischen Operationssaal ist das Krankenhaus in Cansado, das über fünfzig Betten in insgesamt zwanzig Zimmern verfügt, durchaus in der Lage, auch schwere Fälle zu behandeln. Daneben gibt es noch zwei Räume für Entbindungen. Von November letzten Jahres an, seit das Krankenhaus in Betrieb ist, bis zum Juni sind hier bereits dreißig Kinder zur Welt gekommen, davon zwanzig von europäischen Familien. Die meiste Arbeit gibt es, wie in allen Krankenhäusern, aber in der Ambulanz. Hier scheinen die Wartenden nie aufzuhören.

Wartende Menschen kann man auch am Flugplatz von Port Etienne erleben. Der Flugplatz ist für viele das Tor zur Heimat. Hier finden sich aber nicht nur die Menschen ein, die nach

Europa in Urlaub fliegen. Man geht auch zum Flugplatz, um das Gefühl zu haben, der Heimat scheinbar etwas näher zu sein oder um Neuigkeiten zu erfahren.

Ich selbst will einem Monteur aus Düsseldorf „Auf Wiedersehen“ sagen. Er hat seine sechs Monate dauernde Montagezeit in Fort Gouraud beendet und ist glücklich, nach Hause fliegen zu können. Die letzten Stunden in Port Etienne verbrachten wir gemeinsam, indem wir uns die Stadt näher ansahen. Es war eine Entdeckungswanderung zu zweit. Hierbei zog uns mehr der alte Fischereihafen an, der ja das Ursprüngliche von Port Etienne darstellt, während der andere Teil der Stadt erst aus jüngster Zeit stammt.

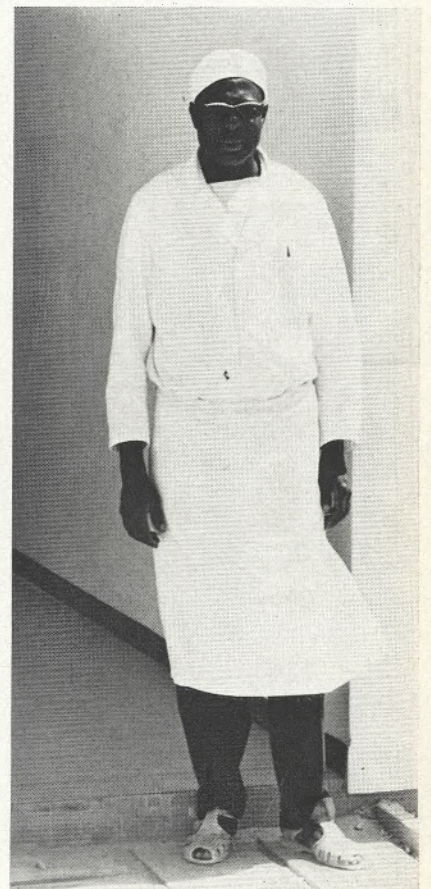
Im Stadtteil beim Fischereihafen ist das Leben und Treiben sehr bunt und von einer eigenartigen Mischung. Denn hier leben nicht nur Mauretanier, sondern auch Spanier und Portugiesen.

Hier die Kamera zu zeigen und zu fotografieren, ist nicht immer ratsam und nur in wenigen Fällen möglich. Straßen- und Verkehrsschilder gibt es noch nicht, man geht und fährt eben wie man will und lustig ist.

Doch hier lustig zu werden, dürfte für einen Nordeuropäer sehr schwer sein. Man wird höchstens melancholisch. Ob das durch den Fischgeruch oder von den vielen umherziehenden Ziegen kommt, ist schwer zu sagen. Da es nirgends ein grünes Fleckchen Natur gibt, stellt man sich die Frage, wovon sich die vielen Ziegen und auch Esel ernähren. Zunächst wollte ich es gar nicht glauben, doch dann sah ich wiederholt, mit welchem Appetit die Tiere alte Papiertüten — sei es von Zement oder anderen Dingen — verspeisen.

Vom Durst geplagt, kehre ich zu guter Letzt in einer kleinen Hütte ein, über deren Tür ein

Der Verlademeister im Erzhafen von Port Etienne (oben rechts) dirigiert die Bandanlage zur Verladung von Erz über Sprechfunk — Oben Mitte: Dipl.-Ing. Coursin, Chef der Hafenanlagen von Port Etienne, links Herr Kohlmorgen, Chef der Elektrozentrale — Unten: Die neue Stadt Cansado verfügt über ein modernes Krankenhaus, vor dessen Ambulanz (unten) Mauretanier warten; rechts ein mauretanischer Heilgehilfe im Hospital von Cansado — Rechte Seite oben: Im Morgendämmern läuft MS „Anita Thyssen“ nach einer Reise von über 2200 Seemeilen in den Walhafen von Rotterdam ein



Schild mit der Inschrift „Bar“ hängt. Doch was heißt hier nicht alles Bar! Der Schankraum ist zu dieser Tageszeit leer, daher klappt die Bedienung prompt. Eine schwarzhaarige Frau kommt aus einem Nebenraum und fragt nach unseren Wünschen. Was ich selbst nicht erwartet hatte, ich bekomme hier tatsächlich ein Glas Orangensaft.

### Schicksale an afrikanischer Küste

Bei dieser Frau hinterm Tresen fällt mir übrigens eine Tätowierung am Kinn auf. Ich tippe also auf Marokko, wie sich im Gespräch als richtig erweist. Sie ist tatsächlich eine Marokkanerin und wurde nach der Erdbebenkatastrophe von Agadir nach Port Etienne verschlagen. Auf meine Frage, ob sie hier glücklich sei, zeigt ihr Gesicht einen seltsam gleichgültigen Zug und ihre Schultern zucken nur. In diesem Moment hätte man diese Frau mit einem Schiff vergleichen können, dessen Kapitän die Hoffnung aufgegeben hat, irgendwo einen Hafen oder wenigstens nur ein Stückchen Ufer zu finden.

Diese Schicksale gibt es im alten Teil von Port Etienne in so manchen Versionen und Abstufungen. In dieser Gruppe der Entwurzelten sind vor allem Mischlinge, halb Portugiesen, halb Schwarze, vertreten. Wie diese Leute alle hier hergekommen sind, weiß niemand. Es scheint mit ihnen zu sein wie mit einer sehr seltsamen Krabbenart, die ich in dichten Scharen am Strand sah. Hatten sie sich noch eben wie ein lebender Teppich bewegt, so konnte es passieren, daß im nächsten Augenblick kein einziges Tier mehr zu sehen war.

### Makler und Lotsen

Nach all diesen Entdeckungswanderungen am Rande des Erzhafens und der neuen Stadt Cansado wird es für mich Zeit, letzte Nachforschungen über die Ankunftszeit von MS „Anita Thyssen“ anzustellen. Ich besuche also — es geht auf den Abend zu — den Makler, M. Guezenc, und den Lotsen, M. Mausset, die mir zunächst vom bevorstehenden Eintreffen des französischen Erzfrachters „Savoie“ berichten. Sollte das erste Schiff, das mit hochwertigem Erz beladen wird, doch ein französisches sein?

Diese Frage bleibt in der Luft. Doch der Atlantik hat ja soviel Wasser, und wer weiß hier schon, wie — vielleicht in diesem Augenblick — draußen die Würfel fallen werden! Wo MS „Anita Thyssen“ zur Zeit schwimmt, weiß man beim Makler nicht. Ich gehe ins Hotel zurück. Am folgenden Tag — am Donnerstag, 6. Juni — soll eine deutsche Gruppe von Erzfachleuten mit Prokurist Bonsmann von der Rohstoffabteilung unserer Hütte in Port Etienne eintreffen.

Sehr zeitig fahre ich also an diesem Morgen zum Flugplatz von Port Etienne, wo die planmäßige Maschine von Dakar gegen elf Uhr landet. Mit Generaldirektor Montagne und Direktor Morell sowie meinem unermüdlichen Betreuer Jean Mouragues stehe ich auf dem Rollfeld, als die Passagiere das Flugzeug verlassen. Zwischen der Paß- und Zollkontrolle dieser Herren erfahre ich hier, daß die „Anita Thyssen“ noch am selben Tag etwa um sechzehn Uhr in Port Etienne eintreffen soll und noch vor der „Savoie“, die sich verspätet hat, beladen werden soll.

### MS „Anita Thyssen“ läuft ein

Nach dem Mittagessen fliegt die Gruppe, die sich auf einer größeren Studienreise befindet, weiter zu den Erzgruben von Fort Gouraud. Ich selbst mache meine Kameras klar und fahre zum Erzpier, um die Ankunft von MS „Anita Thyssen“ mitzuerleben. Um siebzehn Uhr zeichnet sich dann die Silhouette des Erzfrachters am Horizont ab. An Cap Blanc vorbei schiebt sich das Schiff immer deutlicher ins Bild. Es dauert dann auch nicht mehr lange, bis man die goldenen Lettern „Anita Thyssen“ am Bug deutlich lesen kann. Für mich kommt nun nach vierzehn Tagen in fremder Umgebung der Augenblick,



wo ich so etwas wie ein Stück Heimat vor mir sehe.

Makler, Polizeibeamte und Zoll warten wie ich auf das Schiff. Nicht zu vergessen die kleinen Grüppchen der Schaulustigen. Auch für sie ist es ein neues Bild. Denn ein derart großer Erzfrachter hat an diesem Pier noch nicht festgemacht.

### Beladung beginnt sofort

Aber soweit ist es mit MS „Anita Thyssen“ noch nicht. Erst wird die vordere Leine mit einem Boot zum Poller gebracht. Als dann auch die Verbindung mit dem Achterschiff hergestellt ist, kommt das „Frigga“-Schiff langsam an den Erzpier. Der Lotse Mausset und Kapitän Ziemer

überwachen von der Brücke aus jedes Manöver. Für beide ist es das erste Festmachen.

Um etwa achtzehn Uhr ist alle Mühe vergessen, das Schiff ist glücklich festgemacht. Dann habe ich Gelegenheit, dem Kapitän „Guten Tag“ zu sagen. Noch am selben Abend beginnt man für etwa zwei Stunden, das Schiff zu beladen. Für mich brechen damit die letzten Stunden auf mauretanischem Boden an.

Während ich abends mit französischen Freunden im Club zusammen bin, sehe ich, wie im Dämmerlicht der französische Erzfrachter „Savoie“ aufkommt und anläuft. Mein Abschiedsbesuch gilt dem Fischereihafen, in dem ich noch einmal dieses fremde und seltsame Treiben erlebe. Dann geht es, begleitet von dem ständig mit Wüstensand angereicherten Wind, zurück nach Cansado. „Müde“ ist der Name dieser Stadt zu deutsch, und müde bin auch ich.

### 2000 Tonnen laufen je Stunde über Band

Am andern Morgen — es ist der 7. Juni — läuft die Erzverladeanlage und Tonne auf Tonne des hochprozentigen Tazadit-Erzes wird in die Laderäume der MS „Anita Thyssen“ befördert. Daß man vorläufig noch nicht mit Maximalleistungen aufwarten will, ist beim Ausmaß dieser Anlage verständlich. Denn hier muß man zunächst der Sicherheit den Vorrang lassen.

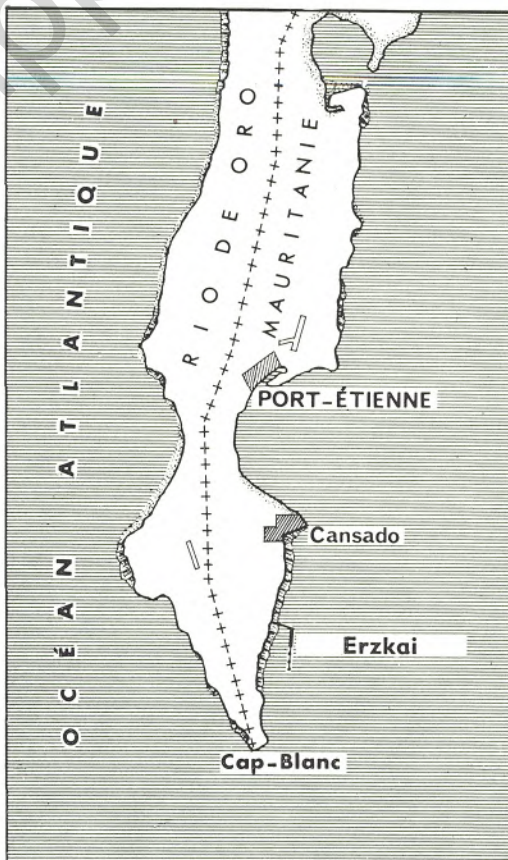
So liegt die durchschnittliche Ladeleistung etwas unter zweitausend Tonnen in der Stunde. Während dieser Zeit läuft auch die Bandanlage vom Waggonkipper zum Lagerplatz mit einer Geschwindigkeit von drei Meter pro Sekunde und befördert das Erz von den Waggon zum Absetzer. Außerdem steht für den Ladevorgang ein Schaufelradbagger zur Verfügung.

### Mit Sprechfunk dirigiert

Da die Bandanlage große Ausmaße hat — vom Zwischenbunker bis zur Schiffsverlade-Anlage sind es etwa sechshundert Meter —, verständigt man sich an den wichtigsten Punkten mit kleinen Sprechfunkgeräten. Etwa um achtzehn Uhr gibt der Verlademeister über ein derartiges Gerät die Anweisung, die Bandanlage zu stoppen; denn MS „Anita Thyssen“ hat ihre Erzladung, die erste für die ATH, in den Laderäumen.

Was allerdings sehr reichlich bei diesem Ladevorgang auftritt, ist die Staubentwicklung. Wie jedoch der Chef der Verladeanlagen, M. Courcin, in einem letzten Gespräch versichert, wird auch das bald behoben werden, worüber sich

DIE KARTE DER HALBINSEL CAP BLANC zeigt deutlich die Lage des Hafens Port Etienne, der neuen Arbeiterstadt Cansado und des Erzkaia. Die Insel selbst gehört je zur Hälfte zu Mauretanien und zum spanischen Rio de Oro



die Kapitäne und Mannschaften der Erzfrachter sehr freuen werden. Es gibt eben noch eine Menge kleiner Arbeiten, sei es in Fort Gouraud oder im Erzhafen, die nach dem Anlaufen behoben werden müssen.

Um neunzehn Uhr sind die Laderäume geschlossen. Ich habe inzwischen mein Gepäck für die Heimreise verstaut. Menschen, die mir vor vierzehn Tagen noch fremd waren, kommen an Bord, um „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Doch dann ist es soweit. Man drückt sich die Hand und wünscht sich alles Gute. „Wenn Dr. Sohl wieder nach Port Etienne kommt, kennt er den Hafen nicht wieder“, sagt mir zum Abschied der Generaldirektor der „Miferma“ in Mauretanien, M. Montagne. (Dr. Sohl besichtigte vor über einem Jahr Port Etienne und Fort Gouraud.) Dann heißt es: „Leinen los!“

### Bei Cap Blanc auf Nordkurs

Bei anbrechendem Dämmerlicht gleitet MS „Anita Thyssen“ aus dem Erzhafen von Port Etienne, in dem man bis Ende dieses Jahres noch 1,7 Millionen Tonnen Erz zu verladen hofft. Von der Brücke blicke ich hinüber zur Küste, wo der Wind den Sand aufwühlt und dann in die Luft wirbelt — zwei Dinge, die meine letzten Tage begleiteten. Hinter Cap Blanc geht dann auch der Lotse von Bord.

Und wieder wird es, was für dieses Land typisch ist, nach einem warmen und bisweilen heißen Tag recht kühl. Leicht fröstelnd erlebe ich noch den Augenblick, wo MS „Anita Thyssen“ auf Nordkurs geht. In der plötzlich einsetzenden Dunkelheit sehe ich in der Ferne dieses Gewirr vieler Lichter, das dem Lichtbruch an einem ungeschliffenen Diamanten sehr ähnlich ist: Cansado, der letzte Ort meiner Mauretanien-Reise. Nun, nach all meinen Erlebnissen der letzten Tage bin ich, wo die MS „Anita Thyssen“ auf Heimatkurs geht, „cansado“ — müde und nehme nun meinerseits Kurs auf die Koje.

In den ersten zwei Tagen an Bord werde ich noch oft an Port Etienne erinnert. Zwei Tage lang haben die Matrosen der „Anita Thyssen“ vollauf zu tun, den roten Erzstaub wegzuwaschen. Als es dann am 9. Juni an der Insel Gran Canaria vorbei geht, sieht wieder alles sauber aus. Danach kommen Tage mit Nebel und Regen — zwei Dinge, die ich nach vierzehn Tagen unter wolkenlosem Himmel mit völlig anderen Augen betrachte.

### Nach 4100 Kilometer Reise...

Auf mittlerer Dünung hin- und herschaukelnd, steht MS „Anita Thyssen“ in der Nacht zum 15. Juni vor der Hafeneinfahrt von Rotterdam. Kurz nach ein Uhr bringt der Lotse das Schiff durch das Gewirr von Lichtern und Orientierungslampen, die diesem zweitgrößten Hafen der Welt seinen eigenartigen Charakter geben, in den Walhafen. Wenig später schon bemächtigen sich die schweren Krangreifer der rötlichen Erzladung. Nach einem Seeweg von genau 2214 Seemeilen (über 4100 Kilometer) wird das Erz für den Weitertransport in Rheinschiffe umgeladen.

Als dann um neun Uhr eine Kommission von Probenehmern, zu denen auch ATH-Probenehmer Huber aus unserem Werkshafen Schwelgern gehört, das Schiff betritt, ist das Löschen in vollem Gange. Die Probenehmer interessiert natürlich die Erzladung ganz besonders.



Meine Gedanken aber gehen zurück nach Fort Gouraud und Port Etienne, wobei mir der Titel eines Films einfällt: „Die Wüste lebt.“ In Mauretanien lebt sie an einer Stelle ganz besonders. Fort Gouraud und Port Etienne, hart am Wendekreis des Krebses, werden nun fortan von mehr als dreitausend Arbeitskräften der „Miferma“ belebt werden. Ihre tägliche Aufgabe wird es sein, Erz zu fördern und zu verladen, nicht zuletzt zum Nutzen der Hochöfen zahlreicher Hüttenwerke in der Montanunion.

## Abschied von Chef-Chemiker Dr. Karl Abresch

Der Leiter des Chemischen Hauptlaboratoriums unserer Hütte, Chef-Chemiker Dr. Karl Abresch, ist am 2. August im Alter von 61 Jahren gestorben. Über 25 Jahre gehörte er an verantwortlicher Stelle unserem Unternehmen an. Trotz eines schweren Leidens ist er bis zuletzt seinen vielseitigen Aufgaben für das Werk sowie in deutschen und internationalen Fachgremien nachgegangen.



Werksleitung und die Belegschaft des Laboratoriums sowie eine große Zahl seiner Kollegen aus dem ganzen Bundesgebiet nahmen in einer würdigen Trauerfeier in der Kapelle des Duisburger Krematoriums von dem Verstorbenen Abschied. Nach den Worten des Dekan Ionicer würdigte Hüttendirektor Dr. Michel die Verdienste, die sich Dr. Abresch als Leiter des Labors um das Werk erworben hat. Dr. Michel und Betriebschef Dobner, die im Namen der Mitarbeiter dem Verstorbenen herzliche Abschiedsworte widmeten, sprachen der Gattin von Dr. Abresch ihre herzliche Anteilnahme aus.

In seiner Gedenkansprache nannte Dr. Michel den Verstorbenen einen Mann, der sich seinem Beruf, der Chemie, mit Begeisterung und Aufopferung gewidmet habe. In seinen Arbeiten habe er in glücklicher Weise freie Wissenschaft und zweckgebundene Forschung miteinander zu verbinden gewußt. Seine Kenntnisse hätten dazu beigetragen, wichtige Fortschritte in der analytischen Chemie des Eisens und der allgemeinen wissenschaftlichen Methodik zu erzielen.

Dr. Michel zeichnete dann den Lebensweg des Verstorbenen, der aus Rastatt stammte, in Bonn studiert und dort 1928 promoviert hat. 1937 rief die Thyssenhütte den jungen Forscher, der am Institut für Bodenlehre der Bonner Universität tätig war, in ihr Laboratorium als Assistent von Dr. Kempf, der ihn nach kurzer Zeit zu seinem Stellvertreter machte. 1942 wurde ihm die Leitung sämtlicher chemischer Laboratorien der Thyssen-Gruppe als stellvertretender Chef-Chemiker übertragen. Nach dem Krieg hat er dann die Leitung des Laboratoriums übernommen.

In der Nachkriegszeit, unterstrich Dr. Michel, als die Abwanderung der Fachkräfte bei der ATH angesichts der Demontage des Werkes einsetzte, habe Dr. Abresch der Hütte die Treue gehalten, obwohl es für ihn als hervorragenden Fachmann ein Leichtes gewesen wäre, aussichtsreichere Posten zu bekommen. Aber für ihn sei, wie in seinem ganzen Leben, nicht das Materielle, sondern das Ideelle bestimmend gewesen. In den ersten Nachkriegsjahren, als auf der Hütte weder Roheisen noch Stahl erzeugt wurden, habe er sich der Verwertung von Hochofenschlacke zu Hüttenkalk und der Aufnahme der Fabrikation von Porenbeton gewidmet. Gleichzeitig baute er, inzwischen zum Chef-Chemiker ernannt, den Laborbetrieb wieder auf.

„Die schwierigste, aber wohl schönste Aufgabe in seinem beruflichen Leben“, betonte Dr. Michel, „erwuchs ihm in der Planung und Durchführung des Neubaus des Laboratoriums. Auf Grund seiner Erfahrungen und Kenntnisse erfolgte nach seinen Ideen die Gestaltung des Neubaus, der in seiner Ausführung vorbildlich und richtungweisend ist. Diese Bauten sind ein bleibendes Denkmal für das Wirken und Schaffen Dr. Abreschs bei der ATH; sein Name wird mit ihnen immer verknüpft bleiben.“

Dr. Michel nannte dann einige wichtige Gebiete, auf denen sich Dr. Abresch große Verdienste erworben hat. Schon in seinen Bonner Jahren

sei es ihm in jahrelanger Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Industrie des In- und Auslandes gelungen, die in Deutschland bis dahin fast unbekannte polarographische Methode der Metallanalyse durch Konstruktion des Industriepolarographen zu entwickeln und zu verbessern.

Von seinen vielen Arbeiten, denen er sich in Hamborn zusammen mit seinen Mitarbeitern mit Erfolg gewidmet habe, nehme die Entwicklung von Methoden und Apparaturen zur Bestimmung von Stickstoff, Sauerstoff und Wasserstoff, die heute in fast allen deutschen und ausländischen Laboratorien der Stahlindustrie angewandt würden, eine der ersten Stellen ein. Sein Lieblingskind sei die Coulometrie gewesen. Hier habe er Apparaturen geschaffen, die eine weitgehende Automatisierung der Bestimmung ermöglichen. Den Niederschlag hätten diese Arbeiten in seinem in der internationalen Fachwelt beachteten und anerkannten Buch über Coulometrie gefunden. Sein reiches Wissen habe ihn zum Mitglied zahlreicher deutscher und internationaler Fachausschüsse werden lassen, der Chemikerausschuß im VDEh habe ihn durch Wahl zum Vorsitzenden geehrt.

Dr. Michel nannte den Verstorbenen einen Menschen voll Herzensgüte. „Schon in seinen Bonner Jahren“, so sagte er, „gehörten seine persönliche Bescheidenheit, sein nie ermüdender Fleiß und dazu die Fähigkeit, zu seinen Mitarbeitern immer das richtige Verhältnis zu finden, zu den Grundzügen seines Wesens — Eigenschaften, die ihn Zeit seines Lebens auszeichneten. Wie wenige beherrschte er zudem die schwierige Kunst der Menschenführung.“ Es sei deshalb kein Wunder, daß ihm das volle Vertrauen der Unternehmensleitung und die besondere Wertschätzung seiner Kollegen und aller Mitarbeiter gehört hätten. Im Kreise seiner fast dreihundert Mitarbeiter im Laboratorium habe er jenes harmonische Verhältnis des Zusammenlebens und Zusammenwirkens geschaffen, wie es in einer Familie herrsche. Dabei habe er auch immer ein offenes Herz für die privaten Dinge und Sorgen aller besessen und an ihnen persönlichen Anteil genommen. Dr. Abreschs Name, so sagte Dr. Michel zum Schluß, werde in seinem Wirken und in den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die er uns geschenkt habe, fortleben.

Chef-Chemiker Direktor Dr. Dickens (Mannesmann) gedachte in herzlichen Worten der Verdienste, die sich Dr. Abresch im Chemikerausschuß des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, dessen Vorsitz er seit einem Jahr war, in über 25jähriger Mitgliedschaft erworben hat.

Betriebschef Dobner unterstrich die hochherzige Menschlichkeit des Verstorbenen, die ihm die Zuneigung aller beschert habe, die ihm begegnet seien. Das Ausmaß an Autorität, das er besessen habe, zeige deutlich, wie gut er es verstanden habe, ohne Härte und böse Worte seine Ziele zu erreichen. Allen, die mit ihm hätten zusammenarbeiten dürfen, habe er viel Gutes mit auf den Weg gegeben.

# Deutsch-schweizerische Eisenbahnkonferenz tagte bei der ATH

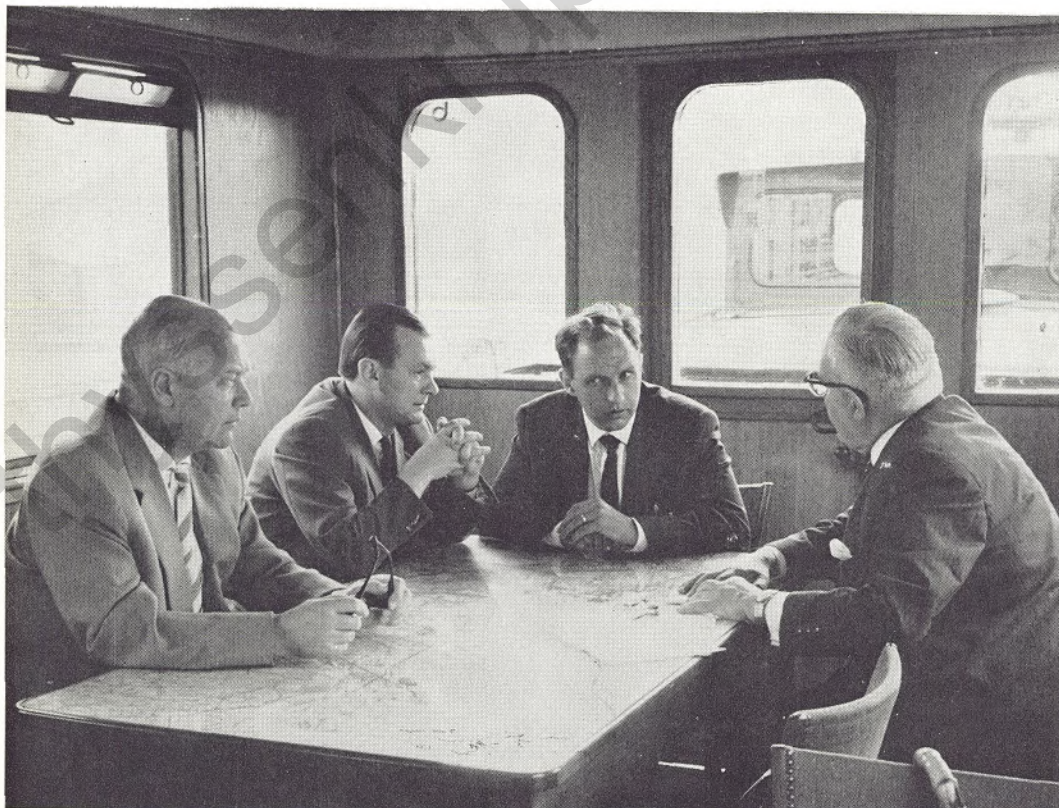
Es ging um Transportschwierigkeiten

**Auf Einladung der Wirtschaftsvereinigung der Eisen- und Stahlindustrie trafen sich am 5. September 1963 Vertreter der Schweizerischen und der Deutschen Bundesbahn mit einer kleinen Kommission der Hüttenwerke unter Führung von Herrn Dr. Vosgerau in seiner Eigenschaft als Vorsitz des Verkehrsausschusses der Wirtschaftsvereinigung im Hauptverwaltungsbau der August Thyssen-Hütte.**

Prokurist Neumann, der Leiter des Verkehrswesens der August Thyssen-Hütte, begrüßte im Namen der August Thyssen-Hütte die Teilnehmer. Man beschäftigte sich sofort mit dem gegenwärtigen Transportproblem, insbesondere mit dem Verkehr aus Deutschland in die Schweiz und dem Transitverkehr zwischen Deutschland und Italien über die Schweiz, der gerade in den vergangenen Monaten in Chiasso zu erheblichen Schwierigkeiten geführt hatte. Zeitweise befanden sich bis zu 120 Güterzüge im Rückstau, der sich bis in das Ruhrgebiet bemerkbar machte. Unter diesen Umständen drohte der gesamte Wirtschaftsverkehr auf dem Schienenwege nach der Schweiz und durch die Schweiz nach Italien zum Erliegen zu kommen. Wie in Erfahrung zu bringen war, glauben die Teilnehmer, durch eine Programmierung der Verkehrsströme auf dem direkten Schienenwege wie auch im gebrochenen Wege über den Rhein bis Basel und von dort im Ablauf über den Schienenweg, die aufgetretenen Schwierigkeiten weitgehend zu mildern, bis der technische Ausbau in Chiasso den verkehrlichen Abfluß flüssiger gestalten wird. Unbeschadet hiervon sind Verhandlungen auf der Regie-



Unsere Bilder zeigen die Teilnehmer der internationalen Eisenbahn-Gespräche beim Besuch unserer Hütte (oben) — im Hintergrund die neue Hauptverwaltung und das Torhaus I — sowie bei den Beratungen im großen Sitzungssaal der Hauptverwaltung



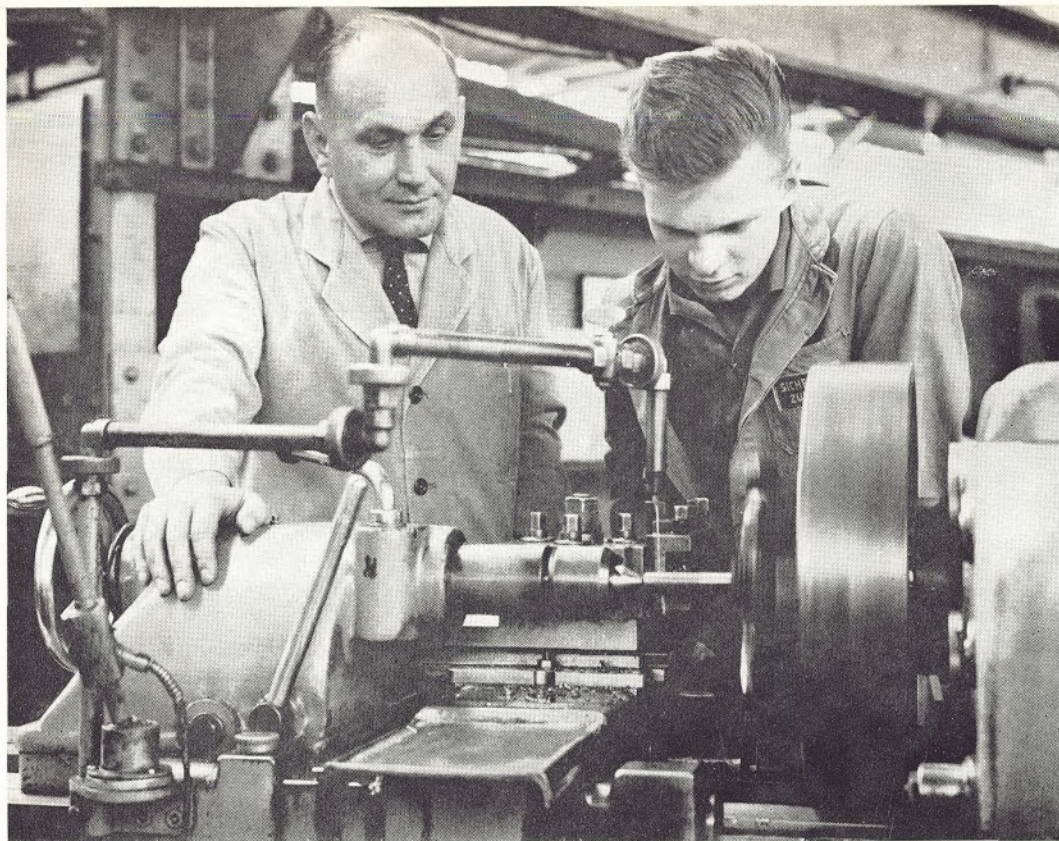
rungsebene erforderlich, um die italienische Zollgesetzgebung den Bedürfnissen des heutigen Wirtschaftsverkehrs anzupassen.

Zu all diesen Fragen gab es im Gespräch der Verkehrsexperten der Hüttenwerke mit den Vertretern der Schweizerischen und Deutschen Bundesbahn eine rege Diskussion, wobei die Vertreter der Bahnen manchen wichtigen Fingerzeig geben konnten.

Zum Abschluß der Tagung besichtigten die Teilnehmer den Übergabebahnhof Oberhausen-West der ATH, um sich von dem hier anfallenden starken Verkehr eines einzigen Hüttenwerkes zu unterrichten.

## US-Professor studierte Werksverkehr der ATH

Prof. Frank H. Thomas, Professor für Geographie an der Universität Southern in Illinois (USA), weilte im Juli in Europa, um die europäischen Verkehrsverhältnisse zu studieren. Auf dem Kontinent hatte er sich die August Thyssen-Hütte als Studienobjekt ausgesucht, da ihm die umfangreichen Verkehrsanlagen gute Möglichkeiten zu bieten schienen, seine Studien auch auf das Gebiet des Eisenhüttenwesens zu erweitern. Bei seinem Besuch auf der ATH informierte ihn Prokurist Neumann, der Leiter unserer Verkehrsabteilung (links), sowie Direktor Müller vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen (ganz rechts). Unser Bild zeigt Professor Thomas (zweiter von rechts) im Gespräch bei einer Rundfahrt, die ihn auch zum Werkschiffen Schweißger führte, im Salonwagen des Gemeinschaftsbetriebes



# Vom Lehrling zum Meister und Ingenieur

In der ATH-Lehrwerkstatt legt jeder Lehrling den Grundstein für seine berufliche Zukunft

Im Herbst jeden Jahres besuchen ganze Klassen aus den Hamborner Volks- und Realschulen unsere Hütte, wobei die Lehrwerkstatt im Mittelpunkt ihres Interesses steht. Damit wird vielen jungen Menschen Gelegenheit gegeben, aus eigener Sicht den Ausbildungsplatz von Handwerkern auf der ATH kennenzulernen. Denn diese jungen Werkbesucher stehen wenig später vor der wichtigen, ihr künftiges Leben bestimmenden Entscheidung, welchen Beruf sie zu Ostern des kommenden Jahres ergreifen sollen.

**Dreher** Drehermeister Heinrich Stoecker (links) wollte ursprünglich Kaufmann werden. Da jedoch keine geeignete Lehrstelle für ihn vorhanden war, trat er 1936 nach seiner Schulentlassung in unserer Lehrwerkstatt die Lehre eines Spitzendrehers an, in der damals der letzte Leiter der Lehrwerkstatt Kunert als Meister tätig war. Heinrich Stoecker gibt unumwunden zu, daß das erste Lehrjahr für ihn das schwerste war. Nach seiner Militärzeit war Stoecker dann von 1945 bis 1950 Ausbilder in der Lehrwerkstatt. In dieser Zeit machte er seine Prüfung als Handwerksmeister. Seit 1957 ist er als Drehermeister auf der Bühne der Mechanischen Hauptwerkstatt tätig. Dort hat er nun selbst ständig Dreherlehrlinge unter seinen Fittichen, wie hier auf unserem Bild Eberhard Spitzer, der im dritten Lehrjahr steht und zu Ostern kommenden Jahres seine Facharbeiter-Prüfung machen wird. Spricht man Meister Stoecker auf seine Lehrzeit an, so gibt er ohne Umschweife zu, daß die heutige Jugend zwar mehr lernen muß, die weiteren Möglichkeiten des Berufsweges jedoch wesentlich günstiger sind.

Gerade in unserer Zeit spielt die Frage der richtigen Berufswahl eine große Rolle. Früher anerkannte man allgemein die Richtigkeit des Satzes: „Handwerk hat goldenen Boden“. Trifft das, wie man oft hören kann, heute nicht mehr zu?

Wer sich umsieht — allein im Bereich des täglichen Lebens —, wird feststellen müssen, daß wir in unserer technisierten Welt gut ausgebildete Handwerker sehr nötig haben. Aber auch sonst bildet das Beherrschen eines Handwerks eine solide Grundlage für das Leben. Denn gerade bei vielen handwerklichen Berufen bieten sich Möglichkeiten, den einmal eingeschlagenen Weg weiter auszubauen. Zahlreichen Männern, die vor Jahren oder gar Jahrzehnten in der Lehrwerkstatt unserer Hütte ihren Beruf erlernten, ist das gelungen. Wenn das Vorwärtkommen auch eine Frage der eigenen Fähigkeiten ist, so spielen dabei auch Lehrplan und Ausbildungsplatz eine große Rolle.

Das Berufsbild ist bei den Grundhandwerken unverändert geblieben. Die Anforderungen aber sind erheblich gestiegen, an den einzelnen Lehrling, vor allem aber an die Ausstattung eines Lehrplatzes und die Gründlichkeit einer Ausbildung. Mehr als früher erfordert eine Lehrwerkstatt heute laufend neue kostspielige Investitionen, sollen die künftigen Handwerker ihre Aufgaben in modernen Betrieben erfüllen können.

Betrachtet man den weiteren Weg vieler ehemaliger ATH-Lehrlinge, so darf man sagen, daß sich bei ihnen die Kosten der gründlichen Aus-

bildung gelohnt haben. Dafür wollen wir heute einige Beispiele geben an Hand von Berufen, die hier vorgestellt werden.

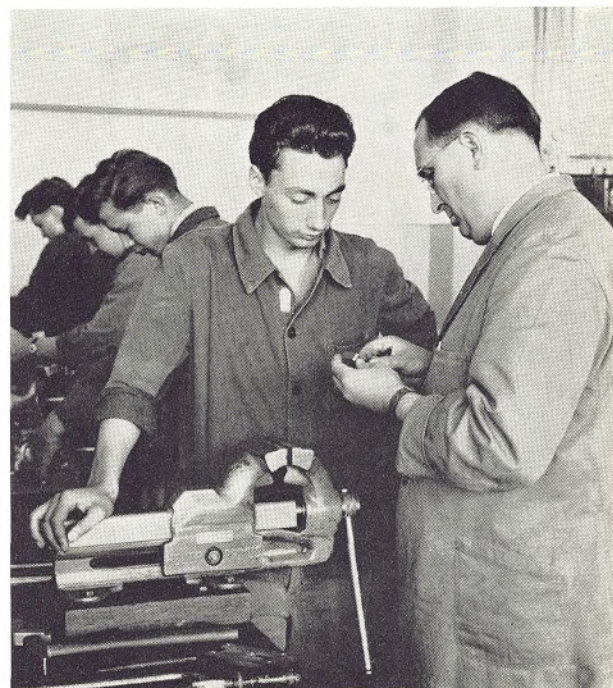
Diese Beispiele sind aus einer Vielzahl herausgegriffen und ließen sich noch beträchtlich erweitern. Denn außer den Berufen eines Maschinenschlossers, Betriebsschlossers, Spitzendrehers, Walzendrehers und Hüttenjungwerkers, über die wir berichten, werden auch Starkstrom-Elektriker und Elektrowickler, Fernmelde-

Mechaniker und eine Reihe anderer Berufe bei der ATH ausgebildet.

Während der Maschinenschlosser mit dreieinhalb Jahren die längste Lehrzeit hat, lernen Betriebsschlosser, Spitzendreher und Walzendreher nur drei Jahre. Da der Maschinenschlosser z.B. auf ein Hundertstel Millimeter genau arbeiten muß, bleibt er ein halbes Jahr länger als der Betriebsschlosser in der Lehrwerkstatt. Danach geht es dann durch die verschiedensten

## Maschinenschlosser

Als Maschinenschlosser-Lehrling begann Heinrich Drees (rechts) 1936 in unserer Lehrwerkstatt die Lehre. Heute ist er hier seit elf Jahren selbst als Meister tätig und bildet die künftigen Maschinenschlosser aus. Besonders steht er ihnen dann mit Rat und Tat zur Seite, wenn sie sich auf ihre Gesellenprüfung vorbereiten, wie hier Heinz-Dieter Groß. Für Meister Drees gab es bei der Berufswahl keine andere Wahl; er geht heute ganz in seinem Beruf auf. 1949 aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, besuchte er sehr bald die Abendschule. Der Erfolg blieb nicht aus. 1952 machte er seine Prüfung als Werkmeister und vier Jahre später als Handwerksmeister.



Betriebe unserer Hütte. Erst wenn das letzte Vierteljahr der Lehrzeit anbricht, finden sich wieder alle in der Lehrwerkstatt ein. Ähnlich sieht es bei den Drehern aus. Bei allen Berufen aber achten Betriebsleiter Schönheit und die Ausbilder in der Lehrwerkstatt darauf, daß die Ausbildungszeit gründlich genutzt und die Ausbildung besonders betriebsnah gehalten ist.

\*

Wenn dann die Maschinenschlosser und die Betriebsschlosser erfolgreich ihre Prüfung abgelegt haben, ist es selbstverständlich, daß sie außer der eigentlichen Schlosserarbeit das A- und E-Schweißen sowie Hartlöten beherrschen. Sie sind auch in der Lage, Schmiedearbeiten zu verrichten oder an der Drehbank zu arbeiten. Umgekehrt können die Spitzendreher und die Walzendreher nach ihrer Prüfung neben den vielseitigen Arbeiten an den zahlreichen Maschinen zur Metallbearbeitung genauso gut auch in gewissem Umfang Schlosserarbeiten verrichten.

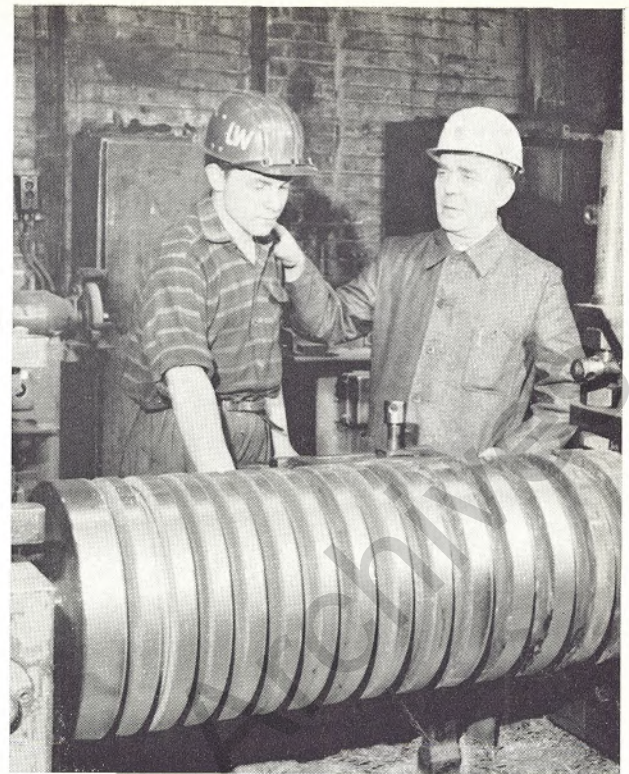
Etwas anders sieht es dagegen beim Hüttenjungwerker aus; denn der Weg eines Hüttenjungwerkers führt über den Betriebsschlosser, der zunächst in drei Jahren erlernt werden muß. Daran schließt sich dann die zwölfmonatige Hüttenjungwerker-Zeit an, in der diese jungen Menschen für ihre spätere Aufgabe in verschiedenen Produktionsbetrieben herangebildet werden. Später sind sie dann im Betrieb Allround-Männer, die man überall einsetzen kann.

Welche Möglichkeiten ergeben sich nun für den einzelnen nach seiner eigentlichen Lehrzeit? Da ist zunächst die Möglichkeit, Vorarbeiter zu werden, später Industriemeister und auch Handwerksmeister. Ein anderer Weg führt nach Abschluß der Lehrzeit zum pädagogischen Berufsfach als Gewerbelehrer, zum Techniker oder auch zum Ingenieur.

Welchen Erfolg Lehrlinge im Beruf haben können, zeigen Beispiele aus unserer Hütte, wo Lehrlinge den Weg zum Meister oder Ingenieur erfolgreich einschlugen. Es diesen Männern gleichzutun, dazu hat jeder gewerbliche Lehrling in der modern eingerichteten Lehrwerkstatt unserer Hütte die besten Möglichkeiten.

## Vom Lehrling zum Meister

Unter den „Alten“ unter unseren Mitarbeitern sind viele vom Lehrling und Handwerker zum Meister aufgestiegen. Für alle diese Männer stehe das Beispiel von Meister Theo Lukawski. 1901 geboren, kam Lukawski 1915 zur Hütte, wo er in unserer Walzendreherei den Beruf eines Walzendrehers erlernte — in einer Zeit, in der der Lehrling noch zwölf Stunden täglich arbeiten mußte. 1962 ist Lukawski zum Meister in der Walzendreherei der Straße 5 ernannt worden. Wenn er heute auf seine 48 Berufsjahre zurückblickt, so ist er mit seiner Berufswahl sehr zufrieden.



## Vom Schlosser zum Techniker

Horst Pawelzika (links) war nach seiner Betriebsschlosser-Lehre keineswegs des weiteren Lernens müde. Nach abgeschlossener Lehrzeit im Jahre 1957 kam Pawelzika zu Meister Grube in den Elektrobetrieb. Neben seinen täglichen Aufgaben ging er in den Jahren 1958 bis 1961 zur Schule und bestand seine Prüfung als Techniker. Ähnlich ist es mit Friedhelm Hübeler (rechts), der in unserer Lehrwerkstatt von 1950 bis 1953 Betriebsschlosser lernte und zur Zeit mitten in den Arbeiten für seine Meisterprüfung steckt. Beide, Pawelzika und Hübeler, arbeiten nebeneinander im Bestellwesen der Krangelagerhalle — in einer wichtigen Aufgabe für den Gesamtbereich der Hütte.

## Einstellung von Lehrlingen

Auch zu Ostern 1964 wird die ATH wieder technische und kaufmännische Lehrlinge sowie Anlernlinge einstellen.

Technische Lehrlinge werden für folgende Berufe angenommen: Maschinenschlosser, Rohrschlosser, Betriebsschlosser (Hüttenjungwerker), Schmelzschweißer, Dreher, Walzendreher, Starkstromelektriker, Elektromaschinenbauer, Fernmeldemonteur, Meß- und Regelmechaniker, Buchbinder, Schriftsetzer, Chem. Laboranten und Werkstoffprüfer.

Jugendliche, die Ostern 1964 aus der Schule entlassen werden, können sich ab sofort an jedem Werktag zwischen 13 bis 16 Uhr bei unserer Abteilung Technisches Ausbildungswesen, Lehrwerkstatt, Tor III, melden. Meldeschluß ist der 31. Oktober 1963.

Die Einstellung wird vom Ergebnis der ärztlichen Untersuchung und der Eignungsprüfung abhängig gemacht.

Im kaufmännischen Bereich werden Jungen zur Ausbildung als Industriekaufmann und Mädchen zur Ausbildung als Bürogehilfin eingestellt. Bewerber können ihre Unterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Abschriften der letzten drei Schulzeugnisse — Herbstzeugnis 1963 kann nachgereicht werden — und Lichtbild) der Abteilung Kaufmännisches Ausbildungswesen einreichen. Letzter Bewerbungstermin ist der 21. Oktober 1963.

## Vom Hüttenjungwerker zum Ingenieur

Daß man heute mit einer Handwerkerlehre als Grundlage etwas erreichen kann, zeigt das Beispiel von Klaus Engel (links), der heute als Ingenieur in der Betriebswirtschaft unserer Hütte tätig ist. Für ihn war der Berufsweg von vornherein ein klare gradlinige Sache. Von 1956 bis 1959 lernte er in unserer Lehrwerkstatt Betriebsschlosser. Um für seinen weiteren beruflichen Werdegang bessere Kenntnisse über ein Hüttenwerk zu sammeln, folgte nach der Facharbeiter-Prüfung ein Jahr als Hüttenjungwerker. Anschließend ging Engel als Maschinenbaustudent zum Studium der Wirtschafts- und Betriebstechnik nach Köln. Nach erfolgreichem Ingenieur-Examen kam er wieder zur Hütte zurück, wo er seit dem Frühjahr in der technischen Betriebswirtschaft eine interessante Aufgabe gefunden hat.





Übrigens: Man fährt nicht mehr ohne „Hut“

Täglich liest man in der Tagespresse Meldungen mit fettgedruckten Überschriften über Unfälle, die sich im Straßenverkehr der näheren und weiteren Umgebung ereigneten. Sehr oft enthalten die Berichte den lapidaren Satz: „Er verschied an den Unfallfolgen auf dem Transport zum Krankenhaus“.

In Deutschland erreicht die Zahl der Verkehrstoten im Jahr eine Divisionsstärke, um im Jargon der Militärs zu sprechen. Warten wir eigentlich darauf, bis die Zahl der Verkehrstoten eine Armeestärke erreicht hat? Oder bemerken wir nichts von der Gefahr, die auf uns zukommt, daß nämlich langsam aber sicher auf diese Weise das ganze Volk betroffen wird? Was muß eigentlich noch alles passieren, bis wir uns alle gemeinsam aufraffen etwas zu tun, um aus dieser tödlich wirkenden Lethargie im Verkehrsgeschehen herauszukommen?

- Die Meinung über den Verkehrstod — daß er durch Zufall eintrete — ist falsch. Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, des Molochs Verkehr Herr zu werden, zumal die Zahl der Verkehrsunfälle den Charakter einer Seuche anzunehmen droht.

So passierte es dem Schreiber dieses Artikels selbst, daß er vor ein paar Tagen von einem entgegenkommenden Personenwagen am hinteren linken Kotflügel gerammt wurde, obwohl er bis zum äußersten rechten Straßenrand ausgewichen war. Auf seine Frage an den Fahrer, warum er denn auf dieser schnurgeraden Strecke diese beiden hintereinander fahrenden Lastwagen trotz des starken Gegenverkehrs überhole, entschuldigte er sich — trotz des hellen Tages — mit der Bemerkung, er habe ihn gar nicht gesehen. War dieser Fahrer an diesem Tage durch seinen Dienst übermüdet, so ermüdet, daß er die Verkehrszusammenhänge nicht mehr wahrnahm?

Wenn im Duisburger Raum nach dem Verkehrsunfall-Bericht der Polizeibehörde über das Jahr 1962 die Spitze aller Verkehrsunfälle zwischen 16 und 18 Uhr liegt, so kann hier nicht nur die Verkehrsdichte allein,



Betriebs- und Wege-Unfälle der ATH

|                                        | Juli 1963        |              | Juli 1962        |              | August 1963      |              | August 1962      |              |
|----------------------------------------|------------------|--------------|------------------|--------------|------------------|--------------|------------------|--------------|
|                                        | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle |
| 1. Hochofen . . . . .                  | 7                | —            | 5                | —            | 4                | —            | 6                | 1            |
| 2. Thomaswerk . . . . .                | 7                | 1            | 7                | —            | 6                | 1            | 7                | —            |
| 3. SM-Stahlwerk I . . . . .            | 3                | —            | 3                | —            | 1                | 1            | 4                | —            |
| 4. SM-Stahlwerk II . . . . .           | 1                | —            | 6                | 1            | 1                | —            | 5                | —            |
| 5. Oxygen-Stahlwerk . . . . .          | 4                | —            | —                | —            | —                | —            | —                | —            |
| 6. Block- und Profilwalzwerk . . . . . | 10               | —            | 4                | —            | 4                | —            | 1                | —            |
| 7. Zurichtung I und V . . . . .        | 9                | 1            | 7                | 1            | 12               | 1            | 10               | —            |
| 8. Warmband-Walzwerk . . . . .         | 3                | 3 (1t)       | 10               | 1            | 3                | 2            | 4                | 2            |
| 9. Kaltband-Walzwerk . . . . .         | 3                | —            | 3                | —            | 7                | —            | 6                | 1            |
| 10. Blechzurichtung . . . . .          | 14               | 2            | 8                | —            | 10               | 1            | 6                | 3            |
| 11. Verzinkerei . . . . .              | 1                | —            | 3                | —            | —                | 1            | 2                | —            |
| 12. Maschinen-Abteilung . . . . .      | 13 (1t)          | —            | 14               | 4            | 15               | 7            | 20               | 4            |
| 13. Elektro-Abteilung . . . . .        | 7                | —            | 7                | 1            | 6                | 1            | 3                | 1            |
| 14. Bauabteilung . . . . .             | 3                | —            | 4                | —            | 3                | —            | 7                | —            |
| 15. Thomasschlackenmühle . . . . .     | 1                | —            | 1                | —            | 1                | 1            | 1                | —            |
| 16. ff. Steinfabrik . . . . .          | 3                | —            | 1                | 1            | 1                | —            | 2                | —            |
| 17. Techn. Ausbildungswesen . . . . .  | 4                | —            | 2                | 1            | 1                | —            | 2                | —            |
| 18. Sonstige Betriebe . . . . .        | 9                | 5            | 7                | 5            | 10               | 5            | 13               | 4            |
|                                        | 102 (1t)         | 12 (1t)      | 92               | 15           | 85               | 21           | 99               | 16           |

sondern auch die Übermüdung und die dadurch bedingte mangelhafte Reaktionsfähigkeit als Hauptursache angesehen werden.

Die ATH hat bisher in dem jetzigen Geschäftsjahr zwei Wegeunfälle mit tödlichem Ausgang zu beklagen. Beide Verkehrsteilnehmer waren Mopedfahrer und beide erlitten schwerste Schädelverletzungen, die den Tod herbeiführten. Die tödlich verletzten Fahrer trugen keinen Kopfschutz — keinen Schutzhelm.

Der erste Mopedfahrer stieß mit einem Lastwagen zusammen, zog sich hierbei schwerste Schädelverletzungen und Gehirnerschütterungen zu. Der zweite wurde beim Überholen durch ein Personenauto zur Seite gedrückt, fiel mit dem Kopf zuerst auf die Straßendecke und zog sich hierbei einen Schädelbasisbruch und schwerste Verletzungen des Hinterkopfes zu.

- Diese Unfälle sollten jeden Mitarbeiter, der ein motorisiertes Zweirad benutzt, veranlassen, sich einen Schutzhelm zuzulegen; denn es umgibt ihn ja keine schützende Blechhaut wie den Autofahrer, der in etwa noch eben durch die Blechhaut geschützt an dem Straßenverkehr teilnimmt.

Wir müssen dazu kommen, daß jeder unserer Mitarbeiter, der ein Moped oder ein Motorrad benutzt, sich über die Wirkungsweise eines gepolsterten Schutzhelmes klar wird und sich diesen Schutzhelm zulegt, zumal das Sicherheitswesen diese Schutzhelme verbilligt liefert. Jeder Verkehrsteilnehmer, vor allem aber unsere motorisierten Zweiradfahrer, sollten außerdem daran denken, daß sie in erster Linie auf einwandfreie Beleuchtung und Bremsen sowie auf einwandfreie Bereifung, die Älteren, mehr als jeder andere Verkehrsteilnehmer, auch auf körperliche Störungen zu achten haben.

An unsere jüngeren Verkehrsteilnehmer aber geht die Bitte: Verwechselt unsere Verkehrsstraßen — innerhalb wie außerhalb des Werkes — nicht mit dem Nürburgring. Jeder achte auf den anderen Verkehrsteilnehmer und jeder benehme sich wie ein Kavalier, der er ja sein will.

Überhole im Zweifelsfalle nie! Eines steht ja fest: Der „unfallbereite“ Fahrer zeichnet sich meistens durch eine unter der Oberfläche verborgene feindselige Einstellung gegenüber den anderen aus, weil er grundsätzlich egoistisch eingestellt ist. Anders der gute unfallfreie Fahrer, der ohne weiteres den anderen Verkehrspartner anerkennt und sich auch zu den Spitzenzeiten des Verkehrs mit Ruhe einordnet in den Verkehrsstrom.

Jeder von uns soll seinen häuslichen oder betrieblichen Kummer und seine Sorgen vor Antritt der Fahrt abschütteln, damit er ungehindert und aufmerksam an dem immer noch stärker werdenden Verkehr teilnehmen kann.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

## Leser schreiben an die Redaktion

# Betriebsklima . . .

In der Werkzeitung Nr. 6 (Juni 1963) las ich einen Bericht über das heiße Thema Betriebsklima. Der Betriebsleiter der Mechanischen Hauptwerkstätte, Herr Vogelsang, schrieb, wie er die Sache sieht. Auch ich machte mir meine Gedanken darüber und will analysieren, wie die Sache aus der Sicht der Arbeiter aussieht.

Die Arbeit, der Kampf ums tägliche Brot, wird durch das Betriebsklima negativ oder positiv beeinflusst. Ich kann mir nicht vorstellen, daß jemand, sei es dieser oder jener, aus reiner Freude zur Arbeit tagaus, tagein in seinem Betrieb erscheint und seinen Dienst tut. Es ist doch wohl eine Notwendigkeit zum Wohle jedes einzelnen, seiner Familie und darüber hinaus zum Wohle des Volkes.

Habe ich Freude zur Arbeit, so kann ich diese durch Basteln oder Werken jeder Art befriedigen, ohne daß mir irgend ein Zwang auferlegt wird. Ich möchte aber nicht sagen, daß wir — Ausnahmen gibt es — widerwillig zur Arbeit stehen. Es ist unser Los, mit dem wir von frühester Jugend auf vertraut gemacht werden. Die Notwendigkeit (Arbeit) kann aber zur Fron werden; ein schlechtes Betriebsklima kann der Wegbereiter sein.

Wie kann ein schlechtes Betriebsklima entstehen und gefördert werden? Es spielen hier mehrere Faktoren eine Rolle. Ein Faktor — unbefriedigende Beschäftigung infolge der Automatisierung — wurde von Herrn Vogelsang ja schon erwähnt. Lassen wir mal die Beschäftigung aus dem Spiel, und wenden wir uns einmal dem Menschlichen zu.

1. Das Verhältnis der Arbeiter untereinander: Es ist doch immer so: Jeder möchte seinem Arbeitskollegen überlegen sein, sei es in den einzelnen Lohngruppen als Kolonnenführer, Vorarbeiter, in manchen Fällen sogar als Meister. Es spielt nicht immer nur das handwerkliche Können und das theoretische Wissen eine Rolle, sondern auch in manchen Fällen Intrigen hinter dem Rücken der Kollegen. Es können Antipathien gegeneinander sein oder sei es eigenes Hervorheben oder Anschwärzen seiner Mitarbeiter gegenüber Vorgesetzten. Man kennt ja die berühmten Worte: Radfahrer, Jackenzieher usw. Dies einfach von der Hand zu weisen, wäre falsch. In diesem Fall ist ein gutes Betriebsklima nicht möglich.

2. Viel wichtiger halte ich aber das gute Verhältnis zwischen der Belegschaft und der Führung des Betriebes. Ein Führungsgespann kann das Betriebsklima sehr gut beeinflussen. Einen sauberen menschlichen Kontakt zwischen Führung und Belegschaft halte ich für äußerst wichtig. Man muß seine Vorgesetzten achten, respektieren (ich möchte sogar sagen verehren), aber nicht fürchten, wie es oft der Fall ist. Ein sauberer, ehrlicher und menschlicher Charakter, dazu gutes fachliches

Wissen können einem Achtung, Respekt und Vertrauen zu seinen Vorgesetzten einflößen. Man wird viel freier und selbstbewußter arbeiten können. Fürchtet man die Vorgesetzten, so wird nur ein verkrampft Arbeit möglich sein, und man wartet nur darauf, daß die Schicht zu Ende geht. Ist der Vorgesetzte in der Nähe, so wird gearbeitet wie nie. Dreht er den Rücken, so kommt vielen das bekannte Wort des Götz von Berlichingen in den Sinn. Dies wird bei einer guten Führung nie der Fall sein. Ein gutes Wort, ein guter Ratsschlag zur Arbeit wirkt Wunder.

Ich möchte ein Beispiel aufführen. Ein Werker macht seine Arbeit. Es klappt nicht so, wie es soll. Man könnte diese Arbeit auf anderem Wege besser, schneller und mühseliger machen. Der Betriebschef kommt mit seinem Betriebsleiter durch den Betrieb und beide sehen dem Werker zu. Ein Kopfschütteln ist der Rat an den Werker. Der Chef schickt seinen Betriebsleiter durch den Betrieb, dieser sucht den Meister und klärt ihn mit einigen Worten über den Vorfall auf. Der Meister begibt sich zu dem Werker und erklärt ihm dieses und jenes. Der Werker machte sich auch Gedanken über das Verhalten seiner Vorgesetzten. Muß das sein? Muß immer der Dienstweg beschritten werden wie beim Kommiß? Das Vertrauen zu solchen Vorgesetzten muß zwangsläufig verloren gehen.

Ist das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen gesund, so wird das Verhältnis der Arbeiter untereinander von ganz alleine besser und ein gutes Betriebsklima wird die Folge sein.

Mit mehr Freude wird man dann seine Arbeit verrichten, seinen gerechten Lohn erhalten und ein zufriedener Arbeiter sein.

Harald Czaja  
Anzeichner, Mechanische Hauptwerkstatt

\*

Wer den Artikel des Herrn Vogelsang über das Betriebsklima gelesen hat, wird festgestellt haben, wie realistisch dieser Artikel ist, wenn er schreibt, daß viele Betriebe oder Betriebsabteilungen nach dem alten römischen Grundsatz „teile und herrsche“ geführt werden. Es scheint, daß die von Herrn Vogelsang bezeichnete reifere Haltung für viele aus persönlichen Gründen uninteressant ist.

Meiner Meinung nach gibt es wenige, die aus uneigennütigen Empfindungen heraus gewillt sind, in den Betrieben die menschlichen und betrieblichen Interessen vor ihre eigenen zu stellen oder zu ihren eigenen zu machen. Manchmal hat man den Eindruck, als gelte das Prinzip, um jeden Preis für seine eigene Person das Möglichste herauszuholen. Ob es sich für die Gemeinschaft oder für den Betrieb nachteilig auswirkt, scheint egal zu sein. Denn schließlich ist der Mensch und der Betrieb derart voneinander abhängig, daß der eine ohne den anderen nicht existenzfähig ist. Aus diesem Grunde müßte es doch die Pflicht aller Beteiligten sein, innerbetrieblich alles zu tun, was das Zusammengehörigkeits-Empfinden stärkt.

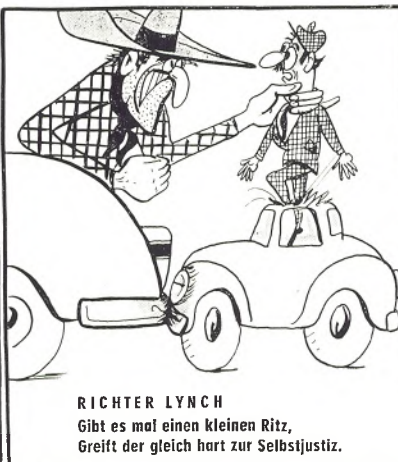
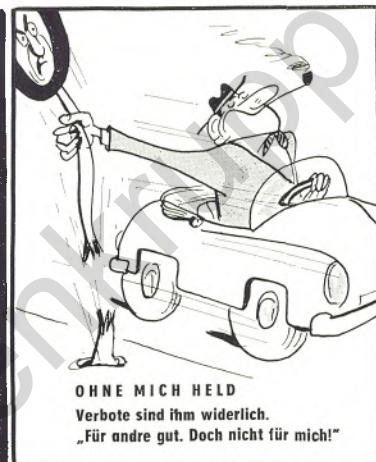
Herr Vogelsang spricht von den Macht-Herrscher-Gelüsten und dem Geltungsdrang in den Betrieben, die sich benachteiligend auf die Arbeitsfreude und Arbeitsmoral auswirken. Aus dieser Mentalität heraus sind solche Leute nämlich nie gewillt, Leistungen der anderen anzuerkennen, viel weniger noch sich Meinungen oder Vorschläge ihrer Untergebenen anzuhören. Was natürlich dazu führt, das individuelle qualitative Leistungen unterdrückt werden, weil sich der Ausführende sagt, daß es doch keinen Zweck hat zu widersprechen, da man damit nur in Ungnade fallen kann. Bei solchen Leuten sind die Meinungslosen und Untergebenen auch immer die bestagesehensten Untertanen. Wenn dann auch noch solche Leute zum Vorarbeiter oder Meister gemacht werden, so kann man nur sagen, daß sich das für den Betrieb nicht auszahlt. Denn nicht nur Intelligenz und Fachkenntnisse formen den Vorgesetzten, sondern auch der Charakter und seine Selbständigkeit.

Ob wir wollen oder nicht, abhängig sind wir alle von einander, ob Führende oder Geführte. Als Einzelwesen ist der Mensch in der heutigen Welt nicht mehr existenzfähig. Der Selbsterhaltungstrieb zwingt uns dazu, in der Gemeinschaft zu leben und uns ihr anzupassen. Jeder einzelne hat aus diesem Grunde in der Gemeinschaft eine Aufgabe zu erfüllen zum Wohle aller und seiner selbst willen. Macht er das so, sollte es von allen Stellen anerkannt werden. Dann können wir auch zu einer Harmonie in unserer Gemeinschaft kommen, so daß die Masse der arbeitenden Menschen dem Arbeitsplatz wieder Geschmack abgewinnen kann und ihn nicht nur als den Platz des Gelderwerbs ansieht. Vielleicht wird man dann wieder unter Werksverbundenheit nicht nur einen Ausspruch verstehen, sondern auch empfinden.

Ich möchte hoffen, daß der Artikel des Herrn Vogelsang so manchen auf unserer Hütte zum Nachdenken anregt hat. Positive Diskussionen und Auswirkungen werden die Folge sein. Erwin Westrich, Versuchsanstalt

## Tödlicher Wege-Unfall

Einsetzer August Janocha (50), wohnhaft in Duisburg-Neuenkamp, wurde am 12. Juli gegen 21.30 Uhr auf dem Weg zur Nachtschicht in der Ruhrorter Straße beim Überholen von einem Auto angefahren. Den schweren Schädelbruchverletzungen erlag er noch an der Unfallstelle. Janocha war verheiratet und seit März Mitarbeiter der ATH im Warmbreitbandwerk.





## Eickelkamp-Siedlung feierte Geburtstag

Ende Juli konnte die Siedler- und Mietergemeinschaft der ATH im Eickelkamp ihr zehnjähriges Bestehen begehen. Aus diesem Anlaß feierte sie ein dreitägiges Sommerfest, das hier bereits zur Tradition geworden ist und auch in diesem Jahr ein großer Erfolg war.

Jedes Jahr vereinen sich Siedler und Mieter im Eickelkamp zu einem Fest, aber von Jahr zu Jahr wurde es größer, umfangreicher und gewann auch an Inhalt. Die Bedeutung des Jubiläums-Festes zeigte sich schon darin, daß in diesem Jahr das Zelt eine Länge von fast 100 Meter erreichte und über 1500 Personen fassen konnte. Trotzdem gab es eine Tanzfläche von beachtlicher Größe, auf der sich jung und alt zu den Klängen der Kapelle Jo Bujok nach Herzenslust an allen drei Tagen austanzten konnten.

Einem offiziellen Siedlerball war der Abend des Samstags, 20. Juli, vorbehalten. Hier gab es selbstverständlich Ansprachen, in denen man den Jubilar zum Wachsen und Blühen der Siedlung beglückwünschte. Der Vorsitzende der Siedler- und Wohngemeinschaften, Franz Weitkämper, konnte eine große Anzahl von Gästen begrüßen. Prokurist Dr. Isselhorst überbrachte die Glückwünsche des Vorstandes der ATH, Direktor Dr.

Distler die Grüße der Rheinischen Wohnstätten, Betriebsratsvorsitzender Hansel sprach für die Belegschaft der Hütte.

Ein ausgezeichnetes Programm, bei dem neben der Kapelle Bujok auch das Tambourkorps der Hütte sowie der von der letzten Jubilarenfeier her bestens bekannte Humorist Harry Bienenstein und seine Frau sowie Bariton Willi Reuter (ATH) mitwirkten, unterhielten die „Eickelkämpfer“ bis in die frühen Morgenstunden. Nach einem Frühkonzert und einem abendlichen öffentlichen Sommerball am Sonntag war der Montag vor allem den Hausfrauen gewidmet, denen ein großes Unterhaltungsprogramm geboten wurde. Hierbei wirkten außer der Kapelle Bujok u. a. die „Sterkrader Spatzen“ sowie die Jugendabteilung des Turnvereins Wehofen mit, in deren Reihen viele Jungen und Mädels aus dem Eickelkamp stehen. Die Conference an diesem Nachmittag führte mit gewohntem Können Jupp

Winnen, der für die Teilnehmerinnen viele Überraschungen bereit hatte.

Für die Kinder gab es in diesem Jahr im Eickelkamp kein besonderes Fest. Dafür konnten sie sich nach Herzenslust an dem Kirmes-trubel erfreuen, der drei Tage lang auf dem Festplatz stattfand. Zahlreiche Freifahrten für Karussell-Fahren und andere Belustigungen, die ihnen zur Verfügung gestellt wurden, entschädigten sie für die unterhaltsamen Stunden, die ihnen in den vergangenen Jahren bei ihrem eigenen Sommerfest von den Erwachsenen bereitet worden sind.

Unsere Bilder zeigen Ausschnitte aus dem Festzelt anläßlich des Frauen-Nachmittags: Unten links: Conférencier Jupp Winnen gratuliert der ältesten Teilnehmerin des Frauen-Nachmittags mit einem Rosenstrauß; Vorsitzender Weitkämper eilt mit einer gehaltvollen Überraschung ebenfalls herbei — Rechts: Großen Beifall erhielten die Jungen und Mädels des TV Wehofen für ihre Sportvorführungen



# Hamborner Kinder hatten frohe Ferien

Männer der ATH und des  
Gemeinschaftsbetriebes halfen bei  
städtischen Ferienfahrten

**Auch in diesem Jahr führte die Stadt Duisburg ihre seit längerer Zeit beliebten und dankbar aufgenommenen Fahrten während der Sommerferien für schulpflichtige Kinder durch. Bei Ferienwanderungen Hamborner Kinder stellten sich auch Mitarbeiter der ATH und des Gemeinschaftsbetriebes sowie deren Frauen zur Verfügung, um den Kindern frohe Ferientage außerhalb der Stadt zu geben. Die Werkzeitung begleitete eine Fahrt, die von der katholischen Schule Sandstraße aus während der drei Wochen durchgeführt wurde.**

Insgesamt nahmen zweihundert Kinder daran teil. Treffpunktleiter Wetzels und sein Stellvertreter Franz Glosemeier vom Gemeinschaftsbetrieb hatten mit siebzehn Helfern vom ersten bis zum letzten Tag alle Hände voll zu tun, um die ungeduldige Schar sicher zu ihren Fahrtenzielen zu bringen, dort zu unterhalten und abends wieder zu Hause abzuliefern.

In der ersten Woche ging es bei herrlichem Sonnenschein mit der Straßenbahn und dem Bus zunächst zur Badeanstalt in Hiesfeld. Auf dem Jahrplatz, wo ein Zelt aufgestellt war, gab es zu Mittag ein gutes kräftiges Essen. Den Leiter des Zeltles, Messing, der im Werkshafen Schwelgern beim Gemeinschaftsbetrieb beschäftigt ist

und seine Aufgabe in Hiesfeld mit viel Schweiß und Humor erledigte, unterstützte eine Reihe von Helferinnen des Roten Kreuzes.

In der zweiten Woche war das Ziel der Kinder zunächst die Badeanstalt in Voerde, wo sich Jungen und Mädchen einmal richtig austoben konnten. Zum Mittagessen ging es zu Fuß zur

Gaststätte Rühl nach Möllen, wo jeder als Nachspeise ein Eis bekam.

In der dritten Woche waren Flüren in der Nähe von Wesel und der Weseler Wald das Ziel der Tagesausflüge. In den Heide- und Waldgebieten gab es für 180 Kinder Möglichkeiten zu Spielen, wie sie sich Stadtkinder in solcher Fülle und Schönheit nur im Traum ausdenken können. Von Flüren ging man nach dem Essen zur Badeanstalt nach Wesel, während die andere Gruppe im Weseler Wald nach Herzenslust Räuber und Schanditz spielte.

Außerdem war für jeweils achtzig Kinder in der zweiten und dritten Woche die Möglichkeit, den Duisburger Tierpark zu besuchen. Beim Mittagessen gab es auf dem Lotharplatz für sie außer Kartoffelsalat mit Würstchen und zwei Brötchen noch zwei Bananen und Kakao oder Milch.

Der letzte Tag der Ferienwanderung bescherte den Kindern dann wie in den vergangenen Jahren einige kleine Überraschungen, zu denen Kuchen, Kakao, Milch und Bonbons gehörten. An den braun gebrannten Gesichtern der Kinder und an der begeisterten Teilnahme bei den Spielen konnte man immer wieder die Freude der Jungen und Mädchen an diesen Ferienfahrten erkennen — schönster Dank übrigens auch für die Helfer, die sich bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten.





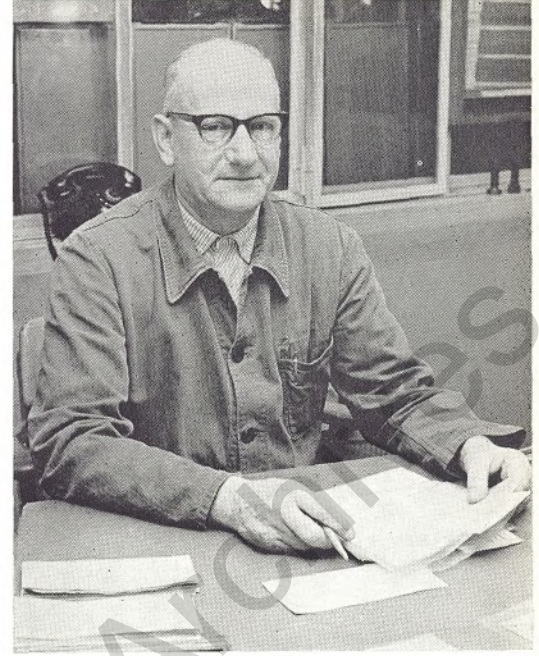
**THEODOR ZIEGLER, Meister**  
Thyssen Industrie GmbH — 1. Oktober

In der Lebendigkeit dieses Mannes spiegelt sich das halbe Jahrhundert Hüttengeschichte, das Theodor Ziegler am 1. Oktober hinter sich hat. In Hamborn am 28. September 1899 geboren, trat Ziegler am 1. Oktober 1913 in den Dienst der Hütte. In der Hochofen-Werkstatt, die Oberger, Bartscherer, dem späteren Generaldirektor der Hütte, unterstand, erlernte er das Schlosser- und Dreherhandwerk. Von 1921 bis 1926 verdingte sich Theodor Ziegler als Mechaniker in der Wärmestelle. Über den Vorarbeiter und Kalkulator ging der Weg zum Meister. 1945 führte er in dieser Eigenschaft die Schraubenfabrik und ging dann 1953, gleichfalls als Meister, zu den Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf, die heute zur Thyssen Industrie GmbH gehören. Nebenbei ist Theodor Ziegler vielen als Facharbeiterprüfer der Industrie- und Handelskammer bekannt. In seinem Privatleben sehr mit der Musik verbunden, legte Ziegler in Münster das Examen als Organist ab, wodurch sein Feierabend, aber auch sein nun nicht mehr ferner Ruhestand seinen Inhalt erhält.



**FRANZ KUBIS, Stoffwärter**  
Stoffwirtschaft — 6. Oktober

Fünf Jahrzehnte sind eine Zeitspanne, in der sich vieles ereignet und verändert. Das erlebt man, wenn Franz Kubis von seinen fünfzig arbeitsreichen Jahren auf der Hütte erzählt, die er am 6. Oktober in ihrem Dienst steht. Am 1. Oktober 1899 in Marxloh geboren, fand Kubis 1913 in der Schraubenfabrik seinen ersten Arbeitsplatz. Über das Blechwalzwerk kam er in den zwanziger Jahren zum Feinisen-Walzwerk, wo 1926 bei einem Betriebsunfall sein rechter Fuß verletzt wurde. Fast zwei Jahre Krankenlager und danach nur leichtere Arbeit in der Invaliden-Werkstatt waren für diesen Hüttenmann eine schwere Zeit. Seit 1930 hat Kubis seinen Platz als Stoffwärter in der Stoffwirtschaft. Heute noch in Marxloh wohnend, erinnert sich Franz Kubis an das Marxloh seiner Kinderjahre. Damals gab es in dem jetzt dicht bewohnten Stadtbezirk Wiesen und Felder. Wenn es das auch nicht mehr gibt, so ist doch die Lust zum Spaziergehen bei diesem Hüttenmann unverändert geblieben, dem er in seinem in einem Jahr folgenden Ruhestand bei guter Gesundheit lange treu bleiben will.



**JAKOB WARTENBERG, Vorarbeiter**  
Mechanische Hauptwerkstatt — 15. Oktober

Jakob Wartenberg wurde im Jahre 1899 in Duisburg geboren, doch er verlebte seine Kindheit dann in Marxloh. Dadurch führte für ihn, wie für so viele seiner Altersgenossen ein direkter Weg von der Schulbank zur Hütte. Hier zunächst im Eisenbahn-Rechnungsbüro für kurze Zeit tätig, ging Wartenberg dann in der Mechanischen Werkstatt 1 in die Dreherlehre. Obermeister Pohl, der damals auch die Werksfeuerwehr leitete, war hier sein Vorgesetzter. Daher kam Jakob Wartenberg auch während des Krieges kurz mit der Werksfeuerwehr in Berührung. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 stand Wartenberg bald wieder an seinem gewohnten Arbeitsplatz, nun aber in der im Entstehen begriffenen Mechanischen Hauptwerkstatt. Hier ist dieser Jubilar heute als Vorarbeiter tätig. Gesundheitlich in guter Verfassung, wird es für diesen Goldjubilare, wenn er bei der Erreichung der Altersgrenze seinen Arbeitsplatz für einen jüngeren frei macht, die größte Freude sein, ausgedehnte Spaziergänge machen und sich an den Schönheiten der Heimat erfreuen zu können.

## 50 JAHRE IM DIENST

**Johann Winsberg, Dreher, Thyssen Industrie GmbH, Mechanische Werkstatt, 4. August**

## 25 JAHRE IM DIENST

**Franz Brandau, Bürovorsteher, Rechnungsprüfung, am 1. Oktober**

**Hans Endries, kfm. Angestellter, Organisation, am 1. Oktober**

**Josef Cren, Schlosser, Kokerei August Thyssen, am 1. Oktober**

**Kasimir Dudziak, Schlosser, Kokerei August Thyssen, am 1. Oktober**

**Otto Renner, Koksverlader, Kokerei August Thyssen, am 1. Oktober**

**Willi Ludwig, Kolonnenführer, Thyssen Industrie GmbH, am 7. Oktober**

**Winzenz Wojciechowski, Wachmann, Werkschutz, am 8. Oktober**

**Leo Marciniak, Zeichner, Betriebswirtschaft, am 10. Oktober**

**Johann Schleder, Pfannenmann, Thomaswerk, am 11. Oktober**

**Karl Havelka, Sattler, Kokerei August Thyssen, am 12. Oktober**

**Josef Bujok, techn. Angestellter, Betriebswirtschaft, am 13. Oktober**

**Wilhelm Wickers, Elektriker, Elektrobetrieb/Blockstraße, am 13. Oktober**

**Wenzel Schönberger, Elektriker, Kokerei August Thyssen, am 13. Oktober**

**Wilhelm Spickermann, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, am 15. Oktober**

**Heinrich Wieffering, Wachführer, Werkschutz, am 18. Oktober**

**Heinrich Steinbring, Maschinenarbeiter, Thyssen Industrie GmbH, am 24. Okt.**

**Richard Wiebus, Elektriker, Kokerei August Thyssen, am 24. Oktober**

**Kurt Nünninghoff, Koksverlader, Kokerei August Thyssen, am 25. Oktober**

**Max Piekarski, Türabheber, Kokerei August Thyssen, am 25. Oktober**

**Paul Zerrgiebel, Vorarbeiter, Baulager, am 28. Oktober**

## 85 JAHRE ALT

**Albert Hessenius, Duisburg-Hamborn, Wilhelmplatz 3, am 9. Oktober**

## 80 JAHRE ALT

**Oskar Schmidt, Duisburg-Beeck, Friedrich-Ebert-Straße 329, am 5. Oktober**

**Theodor Dobiegala, Duisburg-Hamborn, Schulstraße 52, am 14. Oktober**

## DIAMANTENE HOCHZEIT FEIERN

6. Oktober: Eheleute **Johann Brandt**, Osterholz-Ellen (Post Hemelingen/Bremen), Am Hilgeskamp 17

## GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

7. Oktober: Eheleute **Emil Roßmann**, Freiburg/Breisgau, Talstraße 38

11. Oktober: Eheleute **Johann Tullius**, Duisburg-Beeck, Lehnhofstraße 21

21. Oktober: Eheleute **Michael Prüssmann**, Duisburg-Meiderich, Gerhardstraße 36

## DIE EHE SCHLOSSEN

**Elfriede Ebert**, Werksküche, mit Werner Schneider, am 10. Mai

**Heinz Tekatt**, Blechbearbeitungs-Werkst., mit Ursula Litges, am 10. Mai

**Willy Heinrichs**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Rita Buss, am 17. Mai

**Heinz-Bernhard Potthoff**, Thyssen Industrie, mit Ursula Roll, am 24. Mai

**Kurt Seidelmann**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Ingrid Basek, am 7. Juni

**Günter Plewa**, Elektrobetrieb, mit Uta Desaire, am 12. Juni

**Helmut Bublitz**, Lochkartenabteilung, mit Inge Steinbring, am 14. Juni

**Klaus-Dieter Thraur**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Karin Kamp, am 14. Juni

**Egon Teuchert**, Thyssen Industrie, mit Marlies Pempera, am 14. Juni

**Hans Reintsch**, Thomaswerk, mit Edith Hufer, am 14. Juni

**Klaus Urlaub**, Betriebswirtschaft, mit Dena Ngolini, am 20. Juni

**Klemens Wolff**, Transportzentrale, mit Ursula Dammers, am 21. Juni

**Hans Kiefer**, Betriebswirtschaft, mit Hildegard Illerhaus, am 21. Juni

**Klaus Tetzlaff**, Kaltbandwerk, mit Marlene Pfaff, Neubaubteilung, am 21. Juni

**Ingo Höfs**, Maschinenbetrieb IV, mit Maria Erjavec, am 27. Juni

**Udo Gottschalk**, Abnahme, mit Monika Heyer, am 28. Juni

**Fred Krohn**, Warmbandwerk, mit Ingrid Sobczak, am 28. Juni

**Dieter Schledorn**, Thyssen Industrie, mit Ursula Egelkraut, am 28. Juni

**Joseph Chromik**, Maschinenbetrieb II, mit Anneliese Ignaszak, am 3. Juli

**Johann Niepieklo**, Zurichtung I, mit Ilse Blotenberg, am 4. Juli

**Gerhard Zapusek**, Martinwerk I, mit Agnes Kortas, Rechnungsprüfung, am 4. Juli

**Egbert Richter**, Kostenabteilung, mit Regina Teuber, Kostenabteilung, am 5. Juli

**Helmut Melzer**, Elektrobetrieb/Sinteranlage, mit Karin Vieth, am 5. Juli

**Franz Globisch**, Warmbandwerk, mit Arnoldine Hörschmeyer, am 5. Juli

**Hans Preuß**, Kaltbandwerk, mit Renate Welzel, am 5. Juli

**Hans Schipper**, Wärmestelle, mit Ursula Eichholz, am 5. Juli

## PERSONALMAPPE

Der Aufsichtsrat genehmigte die Erteilung der Procura an:

Hans Grosse, Verkauf II und Dr. Alfons Gödde, der am 1. September als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Prokuristen Franz Ringes die Leitung der Kostenabteilung übernommen hat.

Handlungsvollmacht wurde erteilt Dr. Jochen Stempel, Rechtsabteilung.

Zu Bürovorstehern ernannt wurden Hermann Mathia, Finanzabteilung; Werner Nünninghoff, Wertpapiere und Devisen.

**Manfred Neubauer**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Renate Krischbach, am 5. Juli

**Heinrich Szymczak**, Stoffwirtschaft, mit Marlies Ratsch, am 5. Juli

**Walter Schönfeld**, Martinwerk II, mit Erna Krenz, am 5. Juli

**Willi Rütten**, Warmbandwerk, mit Irma Stein, am 5. Juli

**Eise Gilles**, Rechnungsprüfung, mit Hermann Schmidt, am 10. Juli

**Ulrich Urban**, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Ursula Ernst, am 11. Juli

**Reiner van den Boom**, Stoffwirtschaft, mit Karin Molz, am 11. Juli

**Manfred Cichy**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Elisabeth Pawlowski, Einkauf, am 12. Juli

**Erika Krogull**, Breitbandabteilung, mit Horst Nink, am 12. Juli

**Brigitte Ceglarek**, Verkehrsabteilung, mit Bernhard Mailmann, am 12. Juli

**Dagmar Osterkamp**, Organisation, mit Helmut Friess, am 12. Juli

**Elise Riemke**, Lochkartenabteilung, mit Kurt Lehmann, am 12. Juli

**Manfred Felusch**, Maschinenbetrieb II, mit Renate Fischer, am 12. Juli

**Gustav Janke**, Stoffwirtschaft, mit Hildegard Keßen, am 12. Juli

**Erwin Eitzer**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Roswitha Tittmann, am 12. Juli

**Günter Rosenwald**, Elektrozentralen und Stromverteilung, mit Karin Schwenzfeier, am 18. Juli

**Wilfried Salenga**, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Rita Hilbig, am 18. Juli

**Heinrich Krott**, Maschinenbetrieb II, mit Gisela Matheis, am 18. Juli

**Günter Scherer**, Warmbandwerk, mit Dagmar Keilhauer, am 18. Juli

**Wilhelm Koch**, Hochofen, mit Edith Schmitz, am 19. Juli

**Ursula van der Maesen**, Pressestelle, mit Hans Gerd Deusch, am 19. Juli

**Reinhold Reiners**, Kaltbandwerk, mit Helga Hülsermann, am 19. Juli

**Karl Gartz**, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Karin Hausmann, am 19. Juli

**Paul Theobald**, Fertigstraße V, mit Christel Reintjes, am 19. Juli

**Hermann Pawlowski**, Porenbetonanlage, mit Margarete Klinkner, am 19. Juli

**Karl-Heinz Schmitz**, Granulierung, mit Ursula Killing, am 19. Juli

**Leonhard Beck**, Thomasschlackenmühle, mit Stephanía Rzepka, am 20. Juli

**Johannes Grabert**, Warmbandwerk, mit Roswitha Albry, am 24. Juli

**Brigitte Hoffmann**, Rechtsabteilung, mit Hartmut Ricken, am 25. Juli

**Walter Hoffmeister**, Maschinenbetrieb IV, mit Christine Heitbrink, am 25. Juli

**Horst Stockhausen**, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Ursel Bizjak, am 25. Juli

**Wilhelm Tolma**, Thyssen Industrie, mit Doris Kraft, am 26. Juli

**Günter Clasen**, Walzwerk I, mit Renate Hübscher, am 26. Juli

**Helmut Faber**, Kaltbandwerk, mit Erna Mathes, am 26. Juli

**Heinz Trelenberg**, Transportzentrale, mit Inge Molikau, am 26. Juli

**Johann Kuhn**, Baubetrieb, mit Helga Pfaff, am 26. Juli

**Günter Dörfler**, Rohrnetz- und Heizanlagen, mit Marion Baras, am 26. Juli

**Peter Willems**, Betriebskrankenkasse, mit Irma Klein, am 1. August

**Heinrich Iben**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Marion Wüst, am 1. August

**Heinz Langefeld**, Neubauabteilung, mit Renate Wilmsen, am 1. August

**Heinrich Schmitz**, Maschinenbetrieb IV, mit Erika Szczepanski, am 1. August

**Helmut Reimann**, Kostenabteilung, mit Ellen Vormbaum, am 2. August

**Willi Jung**, Personalabteilung für Angestellte, mit Doris Heymann, am 2. August

**Dieter Wallenhorst**, Baubetrieb, mit Anita Schott, am 2. August

**Hans-Jürgen Radkowski**, Elektrobetrieb/Walzwerke, mit Christa Ritter, am 6. August

**Gerhard Schulto**, Betriebswirtschaft, mit Klara Kellner, am 9. August

**Karin Geisen**, Elektrozentrale, mit Fritz Wichmann, am 9. August

**Heinrich Holthaus**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Heidemaríe Kalus, am 9. August

**Siegrid Aschoff**, Außenstelle Düsseldorf, mit Manfred Jürgen Zarius, am 9. August

**Josef Becker**, Kaltbandwerk, mit Maria Wessendorf, am 15. August

**Heinz Nuckel**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Marianne Ollesch, am 16. August

**Holm John**, Elektrobetrieb/Bandwalzwerk, mit Maria Horrix, am 16. August

**Artur Kloeter**, Martinwerk I, mit Renate Wieditz, am 16. August

**Hans Finke**, Porenbetonanlage, mit Doris Petri, am 16. August

**Hans Bruhn**, Warmbandwerk, mit Ingrid Schäfer, am 16. August

**Helmut Polak**, Thyssen Industrie, mit Erna Grube, am 23. August

**Walter Anhalt**, Soziale Betriebseinrichtungen II, mit Maria Thur, am 23. August

**Rudolf Kazmierczak**, Sauerstoffanlage, mit Roswitha Gottfried, am 23. August

**Hans Meßing**, Elektrobetrieb I, mit Helga Weiß, am 23. August

**Margret Jünemann**, Außenstelle Düsseldorf, mit Jan Mc Coskrie, am 23. August

## NACHWUCHS KAM AN

**Willi Kaiser**, Elektrozentralen und Stromverteilung, Jochen am 1. April

**Karlheinz von der Heiden**, Kaltbandwerk Gabriele am 2. April

**Werner Höke**, Elektrobetrieb I Birgit am 19. April

**Heinrich Pietryga**, Warmbandwerk Ralf am 11. Mai

**Fedor Feige**, Kokerei August Thyssen Monika am 22. Mai

**Karlheinz Kettner**, Organisation Birgit am 24. Mai

**Wilhelm Triebel**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Michael am 29. Mai

**Paul Schnürer**, Kaltbandwerk Kurt am 31. Mai

**Herbert Janßen**, Kokerei August Thyssen Harald am 31. Mai

**Werner Fustig**, Warmbandwerk Richard am 1. Juni

**Josef Zaun**, Maschinenbetrieb II Carola am 2. Juni

**Karl Woywod**, Zurichtung Michael am 2. Juni

**Kurt Jindra**, Maschinenbetrieb II Susanne am 2. Juni

**Günter Kummerow**, Stoffwirtschaft Sieglinde am 3. Juni

**Manfred Kutzer**, Elektrobetrieb/Hochofen Dietmar am 3. Juni

**Walter Rothmeier**, Walzwerk I Volker am 3. Juni

**Horst Schiller**, Elektrobetrieb I Elvira am 3. Juni

**Hans Peerlings**, Kosten- und Erfolgsauswertung, Susanne am 4. Juni

**Hans-Peter Burow**, Kraftanlagen Frank und Michael am 4. Juni

**José Cortes Garcia**, Warmbandwerk Rosa am 5. Juni

**Ludwig Lesaar**, Maschinenbetrieb IV Michael am 5. Juni

**Theodor Nicolaus**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Dietmar am 5. Juni

**Helmut Doering**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Harald am 5. Juni

**Hans Grzywacz**, Blockwalzwerk Frank am 6. Juni

**Theodor Kurzeja**, Baubetrieb Norbert am 6. Juni

**Arnold Jansen**, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Achim am 6. Juni

**Albert Vogel**, Kokerei August Thyssen Elke am 7. Juni

**Siegfried Schneider**, Lochkartenabteilung Frank am 7. Juni

**Karlheinz Roth**, Elektrobetrieb/Hochofen Ulrike am 7. Juni

**Hermann Gülsker**, Versuchsanstalt Alexander am 7. Juni

**Wolfgang Kretschmar**, Mechanische Hauptwerkstatt, Ute am 8. Juni

**Hans-Wilhelm Schürings**, Verkehrsabteilung Joachim am 9. Juni

**Johann Schrammek**, Neubauabteilung Sabine am 9. Juni

**Manfred Achter**, Martinwerk II Andrea am 9. Juni

**Erich Bährmann**, Warmbandwerk Udo am 9. Juni

**Wilhelm Schlieper**, Betriebswirtschaft Birgit am 11. Juni

**Karl Heinz Stumm**, Laboratorium Marina am 11. Juni

**Adolf Haas**, Verzinkung Michael am 11. Juni

**Heinz Schier**, Steinfabrik Angelika am 11. Juni

**Günter Zabel**, Thyssen Industrie Sabine am 11. Juni

**Rolf Marzotko**, Einkauf Tilo am 11. Juni

**Helmut Müller**, Baubetrieb Jürgen am 13. Juni

**Werner Tönges**, Stoffwirtschaft Doris am 13. Juni

**Heifried Heidenreich**, Elektro-Hauptwerkstatt, Frank am 14. Juni

## Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN  
EIN EHRENDES ANDENKEN

|                   |                                                                |            |
|-------------------|----------------------------------------------------------------|------------|
| TESCHKE, Wilhelm  | Pensionär (Eisenlader, Werkstatt für Bergbau und Hüttenbedarf) | 6. Juli    |
| JANOCHA, August   | Einsetzer, Warmbandwerk                                        | 12. Juli   |
| WELLING, Karl     | Pensionär (Schlosser, Elektrozentralen und Stromverteilung)    | 21. Juli   |
| STEPHAN, August   | Pensionär (Meister, Sinteranlage)                              | 22. Juli   |
| BECKER, Heinrich  | Pensionär (Meister, Elektroabteilung)                          | 28. Juli   |
| LINDENHOFER, Paul | Verlader, Sinteranlage                                         | 31. Juli   |
| BIEGON, Erich     | Wachmann, Werkschutz                                           | 6. August  |
| MÜLLER, Jakob     | Pensionär (Schleifer, Zurichtung)                              | 8. August  |
| CZESZAK, Ludwig   | Pensionär (Ablader, Hochofen)                                  | 9. August  |
| SCHWARZ, Hermann  | Pensionär (Hammerschmied, Schmiede Thyssen Industrie)          | 18. August |
| LOCHMANN, Rainer  | Stoffwärter, Stoffwirtschaft                                   | 20. August |
| MÜLLER, Erwin     | Pensionär (Schlosser, Maschinenbetrieb I)                      | 21. August |
| PARADIS, Paul     | Kranführer, Elektrobetrieb/Stahlwerk                           | 22. August |
| SZOSTAK, Adalbert | Pensionär (Oberwachmann, Außenbetrieb A)                       | 23. August |

**Josef Wolters**, Zurichtung I Klaus am 14. Juni

**Günther Kohn**, Abnahme Ulrike am 15. Juni

**Christian Schnitter**, Versuchsanstalt Axel am 15. Juni

**Horst Müller**, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Gerlinde am 15. Juni

**Albert Schmitz**, Thomaswerk Wolfgang am 15. Juni

**Dietrich Luckow**, Maschinenbetrieb I Jörg am 16. Juni

**Friedhelm Schulz**, Mechanische Hauptwerkstatt, Michael am 17. Juni

**Erich Mergner**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Michael am 17. Juni

**Heinrich Münzberger**, Elektrobetrieb/Blockstraße, Horst am 17. Juni

**Josef Tobias**, Baubetrieb Nikolaus am 18. Juni

**Max Goronzy**, Thomaswerk Rainer am 19. Juni

**Werner Foltin**, Kraftanlagen Tamara am 19. Juni

**Hans Kutscher**, FTA Dirk am 19. Juni

**Albert Gilles**, Thomaswerk Jörg am 20. Juni

**Karlheinz Wilhelms**, Blockstraße II Bärbel am 20. Juni

**Walter Deuse**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Gabriele am 20. Juni

**Johann Kaplanowski**, Maschinenbetrieb I, Hans am 21. Juni

**Manfred Schmidt**, Martinwerk I, Peter am 21. Juni

**Helmut Torke**, Maschinenbetrieb I Fred am 21. Juni

**Gottfried Ostermann**, Rohrnetz- und Heizanlagen, Uwe am 21. Juni

**Edgar Helmke**, Straße V Jürgen am 21. Juni

**Heinrich Ossig**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Peter am 22. Juni

**Hans Egenolf**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Jörg am 23. Juni

**Paul Feldmann**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Jörg am 23. Juni

**Anton Weis**, Martinwerk I Peter am 23. Juni

**Friedrich Hennig**, Einkauf Elke am 23. Juni

**Otto Nether**, Kokerei August Thyssen Marina am 23. Juni

**Franziska Wiegard**, Werksärztlicher Dienst, Bettina am 24. Juni

**Hermann Böllert**, Verkaufsabrechnung Elke am 25. Juni

**Karl Lehnen**, Soziale Betriebseinrichtungen II, Elke am 25. Juni

**Friedel Weinberg**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Sabine am 25. Juni

**Hermann Frei**, Rechnungsprüfung Axel am 26. Juni

**Friedrich Frohnert**, Warmbandwerk Ulrike am 26. Juni

**Ernst Zülsdorf**, Werkschutz Martina am 26. Juni

**Siegfried Hanke**, Martinwerk II Dirk am 26. Juni

**Emil Hamann**, Stoffwirtschaft Agnes am 26. Juni

**Wolfgang Grah**, Wärmestelle Jürgen am 27. Juni

**Rudi Eichhorn**, Zentrale Auftragsbearbeitung, Petra am 28. Juni

**Helmut Nawrot**, Rohrnetz- und Heizanlagen, Ralf am 28. Juni

**Gisela Overath**, SM-Stahlwerk II, mit Dieter Kahlen, am 28. Juni

**Reinhard Busko**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Ilse Flöth, am 28. Juni

**Wilhelm Raben**, Warmbandwerk, mit Hildegard Schwarz, am 28. Juni

**Alois Bogolowski**, Thomaswerk, mit Therese Wingenbach, am 28. Juni

**Fritz Tabel**, Hochofen Birgit am 28. Juni

**Paul Schwarz**, Mechanische Hauptwerkstatt, Andreas am 29. Juni

**Friedhelm Krüßmann**, Rohrnetz- und Heizanlagen, Jörg am 29. Juni

**Wilhelm Düring**, Elektrozentralen und Stromverteilung, Jürgen am 29. Juni

**Hermann Linke**, Bauabteilung Martina am 29. Juni

**Robert Fercho**, Elektrobetrieb/Hochofen Ralf am 29. Juni

**Walter Schlapp**, Stoffwirtschaft Beate am 30. Juni

**Alfred Kügler**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Rosemarie am 30. Juni

**Teodoro Bremer**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Stefan am 30. Juni

**Otto Ehrsam**, Kraftanlagen Dietmar am 1. Juli

**Reinhold Müller**, Verzinkung, mit Edelgard Hundt, am 2. Juli

**Wilhelm Dahmen**, Verkehrsabteilung Uwe am 2. Juli

**Hans-Jürgen Kraps**, Porenbetonanlage Ulrike am 2. Juli

**Platon Nesterschuk**, Bauabteilung Frank am 2. Juli

**Willy Marr**, Elektro-Hauptwerkstatt Gabi am 2. Juli

**Kurt Drozda**, Straße V Claudia am 2. Juli

**Karl-Heinz Dura**, Rohrnetz- und Heizanlagen, Heinz-Georg am 2. Juli

**Botho Rennert**, Mechanische Hauptwerkstatt, Birgit am 2. Juli

**Manfred Knüll**, Betriebswirtschaft Michael am 2. Juli

**Hans Witt**, Kokerei August Thyssen Peter am 2. Juli

**Wolfgang Feldmeier**, Elektrobetrieb/Kaltbandwerk, Anja am 3. Juli

**Erwin Scholz**, Martinwerk I Elke am 3. Juli

**Heinrich Vahrenkamp**, Werkstatt für Bergbau und Hüttenbedarf, Ute am 4. Juli

**Heinrich Lampe**, Transportzentrale Torsten am 4. Juli

**Dieter Becker**, Maschinenbetrieb II Dorothea am 4. Juli

**Heinz Friedrich**, Magazin-Abrechnung Marcus am 4. Juli

**Rolf Hesse**, Allgemeine Verwaltung Michael am 4. Juli

